

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Berichtsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 276.

Freitag, 28. November 1913, abends.

66. Jährg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Riesaerstädtischer Bezugssprecher bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 60 Pf., bei Abholung am Schalter des Inhaber. Postanfragen 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnementen werden angenommen. Anzeigen-Mindestpreise für die Nummer des Ausgabekreises bis vormittag 9 Uhr ohne Sendung. Preis für die kleingeschriebene 45 mm breite Korpuszeile 18 Pf. (Postpreis 12 Pf.) Zeitraubender und indiskreter Satz nach besonderem Tarif. Notizen-Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Es werden Schießübungen abgehalten

- a., auf dem Schießplatz Haidehäuser: am 1., 2., 3., 4., 5., 6. und 8. Dezember d. J. in der Zeit von 8 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm.
- b., auf dem Schießplatz Goethisch (Artillerie-Schießplatz) nur nördlich des Wilsnitzer Weges: am 1., 2., 3., 4., 5., 6. und 8. Dezember d. J. in der Zeit von 8 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtag so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatz Goethisch ist die Wilsnitzer-Straße gesperrt, der Wilsnitzer-Weg dagegen ist frei.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagböumen und durch Hochklappen unsichtbar gemacht. Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtsfürstliche Bekanntmachung vom 23. Mai ds. Jrs. Nr. 379 f D, abgedruckt in Nr. 118 des Riesaer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkern bekannt gemacht, daß Überstretungen nach § 366¹⁰ bzw. 368⁹ des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsinwohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 26. November 1913.

665 g D.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Erweiterter Geschäftsverkehr

am 30. November, 7., 14. und 21. Dezember 1913 betr.

Auf Grund des § 105b der Reichsgewerbeordnung wird für den Stadtkreis Riesa an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten — 30. November, 7., 14. und 21. Dezember 1913 — die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern zu folgenden Tageszeiten gestattet:

1. Bei dem Verkauf von Brot und weiterer Backware (ausschließlich Konditoreiwaren) ohne Zeitbeschränkung,
2. Bei dem Handel mit Milch mit Ausschluß der Zeit des Vormittags-Gottesdienstes ohne Zeitbeschränkung,
3. Bei dem Handel mit Butter, Sohne, Rüben, Eiern, Grün-, Fleisch-, Ei-, Materialwaren, Heizungs-, Beleuchtungsmaterialien, lebenden Blumen, Blumengewinden und Pflanzen, Fleisch- und Wurstwaren und von zum menschlichen Genuss bestimmten Getränken in Fleischereien und Gastwirtschaften von 1/2 bis 1/2 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags,
4. Bei dem Handel mit anderen als den vorstehend genannten Gegenständen z. B. Konditorei-, Zucker- und Schokoladenwaren, Zigarren, Manufaktur-, Kürschner-, Galanteriewaren von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr nachmittags.

Während der Zeit, in der Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe beschäftigt werden dürfen, darf auch der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsständen stattfinden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 28. November 1913. Geilh.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, den 28. November 1913.

* Das Röthig'sche Soloquartett wird in seinem Kirchenkonzert (siehe Inserat) ein Weihnachtsprogramm in drei Teilen zum Vortrag bringen. Herr Organist Scheffler hat gütigst übernommen, vor jedem Teile eine passende Orgelkomposition zu spielen. 1. Auf der Weihnachtskarte. Orgeleinleitung: Pastorella "Auf Weihnachten" von J. S. Bach. Gesänge: "O du mein Trost" — "Wohlauf Weihfest" etc. 2. Unterm Weihnachtsterne. Orgeleinleitung: Weihnachtspastorella von O. Wermann. Gesänge: "Es ist ein Ros' entsprungen," "Heilige Nacht, ich grüße dich" etc. 3. Un der Weihnachtskrippe. Orgeleinleitung: Thema und Variationen über ein altsächsisches Weihnachtslied: "Das Kindelwiegen" von Werner-Hesse. (Dieses Orgelstück wird alljährlich einer Sitzung gemäß in allen Kirchen Kreislaus zur Christvesper gehalten.) Gesänge: "Joseph, lieber Joseph mein" — "Christwiegenliedlein" etc.

* Der gestern im Hotel Höpner abgehaltene Vortragabend des Realgymnasiums mit Realschule hatte sich wieder regster Beifall aus allen Kreisen der Eltern- und Einwohnerchaft zu erfreuen. Die Zusammensetzung der Vortragssfolge verriet eine fundige Hand. Der in einem Musik- und einem Gesangsstück bestehenden Einleitung folgten zwei in sich abgeschlossene Teile, von denen der erste, dem das Röthig'sche Wort: "Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte" vorangestellt war, dem nationalen Gedächtnisjahr Rechnung trug, während der zweite der Erinnerung an Richard Wagner galt, dessen 100. Geburtstag und 30. Sterntag wir, in diesem Jahre gedacht haben. Dieser Teil trug das Wagner'sche Motto: "Deutsch sein heißt: Eine Sache um ihrer selbst willen treiben". Der Schlub der Vortragssfolge bildete eine kräftige Unterstreichung des vaterländischen Inhalts der Veranstaltung. Die Vorträge der Schüler leitete Herr Realschullehrer Heinrich, der den Abend mit Liebe und Hingabe vorbereitet hatte. Es war wirklich eine Lust, den Darbietungen der Schüler zu lauschen. Wie wunder-

hübsch, klar und packend vermittelte ihr Gesang die Bilder "Mein Lieben" (Einleitung), "Gebet während der Schlacht", "Söhns wilde Jagd" und "Schwertlied" (Jahrhundertfeier), und wie tief wirkten, würdevoll und feierlich gesungen, der "Chor der Friedensboten" aus Mieni und der "Pilgerchor" aus Tannhäuser (Wagner-Gedenkfest) in ihren Schönheiten auf Herz und Gemüt der Zuhörer ein. Auch die instrumentalen Vorträge gaben den mitwirkenden Schülern Gelegenheit, ihr Können in bestem Maße erscheinen zu lassen. Die Hörer wurden mit dem Marsch für Kavallerie, op. 121 Nr. 2 von Fr. Schubert und dem herrlichen Preßlied aus den Meistersingern (für Violinchor) erfreut. Auch die Violinbegleitung zu dem Chor der Friedensboten aus Mieni und dem Pilgerchor ließen eine auerkennerwerte Sicherheit und Ausbildung der mitwirkenden Schüler erkennen. Die Della-mationen der kräftigen Freiheitsdichtungen "Aus den Geharnischten Seitenen", "Schill" und "Die Leipziger Schlacht" wurden von Schülern der 2. R. und O III ansprechend und ausdrucksvooll vorgetragen. Zur Mitwirkung war auch die Pionierkapelle herangezogen worden. Sie hatte als Einleitung des Abends die Ouverture zu Egmont und für den Richard Wagner gewidmeten Teil die Ouverture zu Mieni und das Waldweben aus Siegfried gewählt. Das Orchester vermittelte die farbenprächtigen Tonköpfungen Beethovens und Wagners unter Einziehung seines ganzen Könnens. Die Wiedergabe eines Teiles der von Heinrich von Treitschke beim dritten deutschen Turnfest zu Leipzig zur Erinnerung an die Leipziger Schlacht gehaltenen, von glühender Patriotischem geprägten Rede durch einen Schüler der U II und der anschließende Allgemeine Gesang des Liedes "Deutschland, Deutschland über alles", verhalfen der Veranstaltung zu einem überaus würdevollen Abschluß. Der wohlgelegene und dem Ansehen der Anstalt würdige Abend wird bei allen Besuchern die besten Eindrücke hinterlassen.

* Im heiligen festens bekannten Männer-Gesangverein "Amphion", der, wie wir schon mitteilten, am 6. Januar nächsten Jahres sein 75-jähriges Bestehen feiern wird, sind Sänger und Auschlässe rege bei der Arbeit. Aus dem nunmehr feststehenden Programm können wir

unseren Lesern heute bekannt geben, daß die Amphioner nach erfolgter Schmidung der Gründer von Gründern und ehem. Angehörigen des Vereins ihren Ehrentag mit gemeinsamem Kirchgang einleiten und im Gotteshaus: Gloria a. d. D-Dur Mess von Rob. Voltmann vortragen werden. Dem Kirchgang folgt Begehung der erschienenen auswärtigen und hiesigen Sangesschüler im Vereinslokal und Frühschoppen. Auf nachmittags 4 Uhr ist der Beginn eines großen Festkonzerts im Hotel Höpner angesetzt. Unter den Darbietungen des Jubelvereins befinden sich u. a. Szenen aus der Fritzhof-Sage von Max Bruch für Soll, Männerchor und Orchester; die Instrumental-Vorträge liefern unsere 22er. Der Geläuter lädt die hiesigen Gemeindebeamte zu. Ein Festommers im Hotel Stern unter dem Ehrenvorsitz unseres Herrn Bürgermeisters Dr. Scheider wird abends den Festtag beschließen. Wir wünschen schon heute dem Jubelverein und seinen Veranstaltungen an diesem Tage und für die Zukunft den allerbesten Erfolg.

* Der Verband Riesa der "Sächsischen Fechtakademie" veranstaltet am 13. Februar 1914 in den Sälen des Hotel zum Stern einen öffentlichen Maskenball. — Für Weihnachtunterführungen an arme und bedürftige Einwohner wurden 300 Mk. verwilligt.

Unter dem im Gathofe "zum Hirsch" in Radeburg eingestellten Mindelebstandort des Viehhändlers Schmidt ist Donnerstag der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlich erzäglich festgestellt worden.

* Das Anter-Künstler-Konzert, das am Mittwoch im Saale der Elbterrasse stattfand, hatte eine große Zahl musikliebender Hörer gefunden, so daß der Saal vollbesetzt war. Die Darbietungen fanden reichen Beifall, jede einzelne Programmnummer wurde mit größtem Interesse aufgenommen. — Von den musikalischen Vorträzen waren die Ouverture zu "Iphigenie in Aulis" und die "Regmond"-Ouverture, sowie die Vollsonate von Prof. Petchnikow und der Kammerorchesterin Amalia Senatra besonders schön. Die Gesangsvorträge wirkten frappierend natürlich, so daß man die Künstler in Person vor sich zu haben glaubte. Es waren auch Sterne des Gesanges, deren Kunst zu hören war: Marie Göthe, Anna Gulp,

Öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Gröba,

Sonnabend, den 29. November 1913, nachmittags 1/2 Uhr.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Aussprache zur Bedürfnisfrage auf die Koncessionsfläche der Herren Paul Richter, Albert Wehlhorn, Otto Müller und Karl Postrich in Gröba. 3. Vergabeung der Arbeiten zur Herstellung des Fundaments für die Lastfuhrwerkswagen im Gaswerkgrundstück. 4. Vergabeung der Gasrohrenanschlüsse für das Jahr 1914. 5. Antrag des Centralverbandes der Handlungshelfer im Bezirk Riesa um Errichtung eines Kaufmannsgerichtes in Riesa. 6. Beschlussfassung wegen Neuwahl eines Gemeinderatsmitgliedes aus Anlaß des freiwilligen Austritts des Herren Burkhardt. 7. Antrag der Herren Gemeinderatsmitglieder Schmidt und Ulrich wegen eines Berichts über die Wohnungstatistik und Wahl eines Wohnungsausschusses. — Nichtöffentliche Sitzung.

Gröba, am 27. November 1913.

Der Gemeindevorstand.

Vereinigung gemäß wird am 1. Dezember 1913 in Gröba eine Viehzählung, die sich auf Pferde, Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen erstreckt, vorgenommen werden. Die Zählung erfolgt durch die Schuhleute.

Die Viehbesitzer werden aufgefordert, den Bühlern jede gewünschte Auskunft zu geben. Gröba, am 28. November 1913.

Der Gemeindevorstand.

Sparkasse Gröba.

Unter Garantie der Gemeinde.

Geschäftsstelle:

Zinsfuß: 3 $\frac{1}{2}$ %

Gemeindamt.

Berücksichtigung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.

Kostenlose Übertragung ausdrückl. angelegter Geldern. Ausgabe von Kontrollmarken.

Geschäftszeit: Montag — Freitag 8—1 u. 3—5 Uhr. Sonnabends 8—1 Uhr u. 2—3 Uhr.

— Strengste Geheimhaltung aller Einlagen. —

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 29. November ds. Jrs. von vormittags 1/2 Uhr an, gelangt das Fleisch zweier Schweine zum Preise von 50 und 30 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, am 28. November 1913.

Die Direktion des Hdt. Schlachthofes.

Anzeigen für das "Riesaer Tageblatt" erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabetages.

Die Geschäftsstelle.

Mario Noldorfer, Leo Sipot, Franz Steiner, Nicola Geibel-Windel und Heinz Genius. Allgemein erkannt wurde, daß die vorgenannten Apparate auf hoher Stufe der Vollkommenheit stehen und jedem Rücksichtshabenden Genuss dienen, möglicherweise bei einer solchen Beliebung, daß nur solche Schäden unter Rücksichtnahme zu den Vorzügen gewährt werden.

— Der Landwirtschaftliche Kreisverein Dresden hat auf Grund der von der Königlichen Staatsregierung verliehenen Erlaubnis in Anerkennung langjähriger verdienstvoller Wirksamkeit im landwirtschaftlichen Vereinsleben dem Kaufmann C. Braune in Riesa die silberne Medaille für Verdienste um die Landwirtschaft verliehen.

* Das Königlich Sachsische Ministerium des Innern hat dem Landeskulturrat auf seine Anregung reagiert, daß es beschlossen habe, künftig nicht nur die 14-tägigen Veröffentlichungen der Tuberkulose beim Kindesleib einzurichten, sondern die Veröffentlichung über ansteckende Krankheiten in Sachsen auf die in den 14-tägigen Nachweisen über den Stand von Fleischsuchen im Deutschen Reich aufgeführten Seuchen unter Einschaltung der Inspektion der Oberförde zu beschränken. Gleichzeitig hat das Königliche Ministerium des Innern mitgeteilt, daß fortan der erste Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in einer seucheneinen Amthauptmannschaft (einschließlich der Städte mit der Reiblitz-Ordnung) vom Ministerium außer im Dresdner Journal und der Leipziger Zeitung in allen Amthäuptern sofort bekanntgegeben werden wird. — Eine für das Königliche Veterinärdirektorat bedeutungsvolle Neuerung ist die Ernennung des Landesärztes zum Vorsitzenden Rat für Veterinärsachen im Königlichen Ministerium des Innern mit dem Range eines Ministerialrates. Damit wurde in der Erwähnung, daß es erwünscht sei, den Tierarzt mehr als bisher unmittelbar beratend heranzuziehen und auf diese Weise eine Vereinfachung und Beschleunigung der Geschäftsführung herbeizuführen, für die Veterinärmedizin eine Einrichtung geschaffen, wie sie für die Humanmedizin, die Landwirtschaft und das Bauwesen schon bestand.

* Dr. iur. St. Diesel, der vor kurzem in tragischer Weise aus dem Leben geschiedene Erfinder der nach ihm benannten Elektromotoren, hat seiner Meinung über Esperanto in folgender Weise Ausdruck gegeben: „Ich selbst interessiere mich schon seit Jahren für Esperanto. Diese internationale HilfsSprache trägt die Grundbedingungen zu ihrer Annahme seitens der meisten Völker und zu ihrem Fortbestand in ihrem natürlichen Zusammenhang mit den wichtigsten vorhandenen Sprachen und in der genialen Einfachheit und Vogel ihrer Struktur. Ich beurteile diese Sprache vom Standpunkte des Ingenieurs aus, dessen Streben auf die Erspartung von Energie gerichtet ist; es kommen hierbei weder grammatisches, noch historisches, noch literarisches, sondern einzig und allein wirtschaftliche Momente in Betracht. Das Esperanto will nicht die Muttersprache ersetzen, sondern nur eine HilfsSprache sein, etwa das, was für die Schrift die Stenographie ist: ein Mittel zur Erspartung von Zeit, Kraft, Arbeit und Geld, zur Vereinfachung und Beschleunigung aller internationalen Verständigungen. Von diesem Standpunkte aus kann man die Widerstände kaum begreifen, die noch heute gegen die Einführung einer für die Menschheit so nützlichen Sache auftreten. Ich halte die Einführung des Esperanto für ein unabsehbare Bedürfnis, für ein Friedens- und Kulturwerk!“

Döbeln. Die Fahrt des Geppelinflussschiffes „Sachsen“ von Dresden nach hier und wieder zurück findet bei günstiger Witterung morgen Sonnabend, den 29. d. M., statt. Die Landung erfolgt auf den Wiesen zwischen den Großbaudörfern Mühle und Neuen. Die Ankunft der „Sachsen“ wird gegen 2 Uhr mittags erwartet.

— Dresden. 60 Selbstmorde und 68 Selbstmordversuche kamen in den letzten vier Monaten von Juli bis Oktober in Dresden vor, während im Jahre 1911 im ganzen 183 Selbstmorde verübt wurden, also pro Monat 15.

Dresden. Beim Geldwechseln betrogen wurde ein Lagerhalter einer Konsumvereinsverkaufsstelle in der Neustadt. In dieser Filiale erschienen gleichzeitig fünf Frauen, anscheinend Biergennerinnen, um Eintäufe zu besorgen. Nachdem ihnen verständlich gemacht worden war, daß nur an Mitglieder Waren abgegeben werden dürfen, bat eine der Frauen die stark beschäftigte Kassiererin um Einführung eines 50-Mark-Scheins. Die eingewechselten Geldsorten sagten der Biergennerin nicht zu, sie schob sie zurück und forderte Gold. Der Lagerhalter gab ihr die gewünschten Geldsorten, und hierbei hat die Biergennerin es verstanden, 20 Mark von dem zuerst aufgezählten Gelde mit einzutreiben.

— Dresden. Das erst vor wenigen Jahren mit großen Mitteln erbaute, herrlich an der Elbe gelegene Dampfschiffshotel in Blasewitz ist soeben zwangsläufig versteigert worden. Die Versteigerung hat einen enormen Hypothekenauflauf, nämlich 401 055 M. 75 Pfg., gebracht. Das Hotelgrundstück nebst großem Schankgebäude und umfangreichem Konzert- und Biergarten, das ohne Inventar auf 414 500 M. geschätzt. Die gesamte Hypothekenbelastung beträgt 686 055,75 M. Weiters blieb unter Übernahme von 270 000 M. bestehend beliebter Hypotheken mit einem darzu zahlenden Betrage von 8000 M. Fabrikbesitzer Müller in Dresden, der am Grundstück mit weiteren 15 000 M. hypothekarisch interessiert ist. Das Inventar ist auf 40 000 M. geschätzt. — Ein Fall der selten vorkommenden Uebertragung der Maul- und Klauenseuche auf den Menschen wurde im Allgemeinen Krankenhaus beobachtet. Eine 38-jährige Viehhäuterin erkrankte daran, daß sich an beiden Nasenöffnungen ein bläschenförmiger Ausschlag bildete, der sich unter Answellung der Nase weiter ausbreitete, so daß die Nase, die Oberlippe und die Gegend beider unteren Augenlider bedeutend anschwellen und sich röteten. Zu gleicher Zeit war auch die Gegend der Wurzel des rechten Beigefingers in gleicher Weise wie die Nase verändert und mit einem gleich aussehenden häutchen bedekt. Weiter kam es dann zu langsamem Answellen

und zur Entzündung, zum Abstoßen der Häutchen und damit zur Reinigung der entzündten Gebiete. Das Bestehen der Kranken war während der ganzen Krankheitszeit ein gutes; die Körpertemperatur war am Tage der Aufnahme 38,4 Grad. Der fiebrige Zustand dauerte vier Tage an. Nach einem 27-tägigen Aufenthalte verließ die Kranken das Krankenhaus in vollständig gehobtem Zustande. Da andere Krankheiten, die in Betracht kommen könnten, durch die bakteriologische Untersuchung ausgeschlossen wurden, so zieht sich der Gedanke auf, die Erkrankung der Patientin mit jener der von ihr gewarteten und gepflegten Tiere, die, wie amtlich festgestellt worden war, an Maul- und Klauenseuche erkrankt waren, in Zusammenhang zu bringen.

* Radeberg. Die städtischen Kollegen beschlossen, eine neue Petition an die Ständekammer und an die Staatsregierung zu richten und um Errichtung einer vollspurigen Bahn Dresden-Radeberg-Radeburg zu bitten. Ramentlich soll die Notwendigkeit des baldigen Ausbaus der Strecke Radeburg-Briesnitz bzw. Großenhain betont werden. 78 benachbarte Gemeinden und Gutsbezirke sollen zur Unterzeichnung der Petition ersucht werden.

* Bautzen. Der 18-jährige und der 15-jährige Sohn des Lokomotivfahrers Wünche aus Weißendorf, die in Bautzen die Oberrealschule besuchten, hatten sich verschiedene Verfehlungen gegen die Schulgesetze zu schulden kommen lassen, sobald sie aus der Oberrealschule verwiesen werden sollten. Montag früh verliehen sie die Wohnung der Eltern und sind nicht wieder dorthin zurückgekehrt. Wohin sich die Ausreißer gewandt haben, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Kemnitz. Die Unterschlagungen des Gemeinderedaktors Trinks betragen nach einer amtlichen Feststellung 2093 M. 50 Pfg. Hierzu sind noch 100 M. veruntreute Schleusenbeiträge gekommen, sobald sich die Gesamtsumme bis jetzt auf 2795 M. 82 Pfg. beläuft. Die lebendige Summe unterschlug Trinks zu der Zeit, als er sich selbst um die freiwerdende Gemeindevertretungsstelle bewarb.

Bischheim. Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen, nachdem der gesamte Klauenviehbestand abgeschlachtet und die Desinfektion vorgenommen worden ist. Die für das gesperrte Schöft, den Sperrbezirk und das Schutzgebiet erlassenen Vorschriften werden aufgehoben.

Hittau. Wegen Veraubung von Sammelbüchsen der Straßenbahn, die man ihm zur Abrechnung übergeben hatte, wurde ein städtischer Straßenbahnenkontrolleur verhaftet.

Plohn. Einem Jagdaufseher auf dem hiesigen Rittergut gelang es, den Maurer Behold aus Kirchberg beim Wilden festzunehmen.

Bausa. Schulvorstand und Stadtgemeinberat beschlossen einstimmig die Aushebung des Schulgeldes von Ostern 1914 an.

Schön-a-Hirschmühle. Der diesjährige Flößerebetrieb dürfte in der 1. Hälfte des Dezember seinen Abschluß finden. Von 1. Januar bis mit 25. d. M. sind insgesamt 1378 Flöße von Böhmen nach Sachsen eingefahren und am hiesigen Hollomite zur Absetzung gelangt, die rund 344 500 Kubikmeter Rugholz enthielten.

Trimmitschau. Ein interessantes Konkurrenzgebänis teilt der „Trimmitscher Anzeiger“ mit. Eine Trimmitschauer Firma hatte bei einem auswärtigen Konkurs 1500 M. Förderungen angemeldet. Nach 6-jähriger Konkursdauer erhält jetzt die Firma die Benachrichtigung von der „Auszahlung der Waffe“ in Höhe von 0,085 000 960 Groschen = 1,28 Mark. Es muß immer noch Leute geben, die über viel Zeit verfügen; die genaue Ausrechnung des Progenotes scheint mit recht viel Mühe vorgenommen worden zu sein.

Hohenstein-Ernstthal. Die Einfuhr von lebenden ausländischen Gänzen nach unserer Stadt für die hier aufsätzlichen Sahunger Gänsehändler ist nun für dieses Jahr beendet. Infolge der hohen Verkaufspreise war die Nachfrage bedeutend geringer als im Vorjahr, wo etwas über 100 000 Stück Gänse eingeführt wurden. Heuer dürfte kaum die Hälfte zugeführt worden sein.

Großwilsdorf. Als die Soldaten der Maschinengewehrkompanie des Infanterieregiments Nr. 133 vorgestern im Johannishof baideten, ging der Soldat Müller aus Bielau plötzlich lautlos unter und ertrank. Seine Leiche wurde alsbald geborgen. Vermutlich hat ein Herzschlag ihn getroffen.

Auerbach i. E. Gestern morgen gegen 10 Uhr fiel hier der erste Schnee, der die Fluren in kurzer Zeit mit einer weißen Decke überzog. Das Schneetreiben bot für die Naturfreunde einen entzückenden Anblick. — Zu der rohen Tat eines Feuerwehrmanns, von der die „Auerbacher Nachricht“ meldeten, wird noch mit-

geteilt, daß der Feuerwehrmann mit dem Baumwagen über den Kopf geschlagen hat, wobei die beiden Schnallen des Baumwagens die Augen einbrüllten. Der Feuerwehrmann soll von einem Hirschschlag des Werbes je getroffen worden sein, daß er zurzeit arbeitsunfähig ist.

Bernsgrün. Schlimme Folgen hatte hier ein

dummer Firmeschäfer für die 17-jährige Anna Gellert.

Als das Mädchen in der Nacht auf ein Klappentisch vor

der Fenster öffnete, wurde sie mit einem starken Zweig verletzt, daß ein Auge als verloren gilt, während

das andere verletzt ist. Die Verunglückte mußte sofort

einer Augenklinik aufgeführt werden.

Chemnitz. Bei der im Hause Limbacher Straße 114 wohnhaften Familie Brigitte ereignete sich am Montagmittag ein bedauerlicher Unfall. Das 6 Monate alte Kind fiel der Mutter, während sie mit der linken Hand in dem Kinderwagen die Bettdecke zurecht legte, vom rechten Arm herab auf die Dielen. Hierbei erlitt das Kind am Kopfe nicht unerhebliche Verletzungen, an deren Folgen es am Mittwoch vormittag in der zehnten Stunde verstarb.

() Leipzig. Das Schwurgericht verurteilte die 25 Jahre alte Schneidervin Baubex wegen vorsätzlicher Tötung ihres neugeborenen Kindes zu 4½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Erwerblosigkeit. Der Handlungsbereite wurde wegen Beihilfe zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Erwerblosigkeit verurteilt.

Leipzig. Der Arbeiter Wilkowitsch, der in einer Wohnung der Kohlgartenstraße einen Revolver schuß auf seine Geliebte abgegeben und die Tante des Mädchens durch diesen Schuß am Arm verletzt hatte, hierauf aber sich selbst in die Schläge geschossen hatte, ist im Krankenhaus an den Folgen seiner Verletzung gestorben.

Greiz. Der Redakteur Heustel von der sozialdemokratischen „Neuz. Volkszeitung“ wurde wegen Verleumdung der Greizer Lehrer und Lehrerinnen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Trautenau. Bei der tschechisch-socialistischen Bezirkssparkasse in Senftenberg wurde ein sehr beträchtlicher Betrag von 15 000 Kronen aufgedeckt. Der Fallsteller Holuba ist flüchtig geworden.

Vermischtes.

Die einträglichen Stürme. Wie alljährlich zu dieser Zeit hatten die starken Meerestürme eine große Bedeutung für die Bernsteinfischer im Gefolge. Dieses Jahr ist der Ertrag besonders reich. Die Naturgewalten sind liebenswürdig genug, der herrschenden Schmuckmode entgegenzukommen und ihr das Material in seltener Fülle und Schönheit zur Auswahl zu stellen. An der sächsischen Küste bei Brüderort war der Ertrag sehr groß, in einem Orte wurden drei Zentner Bernstein gefischt. Die Fischer gehen dann, sobald das Wetter nachlassen hat, mit großen Netzen zum Strand und waten sogar ins Wasser. Man nennt diese Gewinnung „Schöpfen“, denn der treibende Tang, der den Bernstein eingeschlossen hält, das sogenannte Bernsteinkraut, wird aus der hochschlagenden Welle gefangen und an den Strand geschleudert. Die Bernsteinbälle bei Brüderort sind besonders reich, etwa 5–9 Meter unter der Meeresoberfläche, und man sucht den Bernstein dort auch so zu gewinnen, daß man die Steinblöcke löst und hebt und dann mit einem Netz mit hartem Kanthaken den Grund abstreicht. Die Bernsteinwälle in Königswalde, die dem Staat gehören, sind alleiniger reichtümlicher Besitzer aller gesammelten Bernsteins, und die Fischer erhalten als Lohn pro Kilo 10 Pf. des Erlöses. Der beliebt sich jetzt für manchen Fischer auf 200 Mark.

Die verständige Fortuna. Jumeist kann man der Glücksgöttin den Vorwurf machen, daß sie launisch und blind ist. Mit umso größerer Freude konstatiert man dann, wenn sie einmal ein Einsehen hat und ihre Gaben gerecht verteilt. Die Hoffnung vieler Unbemittelten ist die Lotterie. Arbeiter stellen einen sehr starken Prozentzuschlag zu den Käusern billiger Lose, weil sie stark an eine Glücksmöglichkeit, an einen märchenhaften Erfolg glauben. Das große Los der Natursparklotterie ist diesmal in die geeigneten Hände gekommen, nämlich, wie schon berichtet, in die einer Witwe, die sich sehr lämmisch mit ihren sieben Kindern durchs Leben fand. Sie wohnt im höchsten Norden Berlins, an der Stadtgrenze. Als der Kollekteur ihr die Mitteilung machte, daß sie mit dem großen Los hunderttausend Mark gewonnen habe, war das erste Wort, daß die überraschte Frau, nun wollten sie sich alle einmal richtig fassen: einen guten Wunsch kann man aber der Frau dazu sagen: daß sie genügend Kunst haben möge, um das Geld richtig anzuwenden und einzuteilen, damit sie einen bleibenden Vorteil hat.

— Das kostbarste Puppenhaus der Welt. Die Zeit, da die weihnachtlichen Spielzeugausstellungen in den Läden und die verlockend aufgebauten Schaufenster mit ihren Puppen, Gestalten, Tieren und Miniaturautomobilen die Herzen der Kinder mit frohen weihnachtlichen Vorahnungen erfüllen, steht wieder vor der Tür, aber die Kleinen, die mit leuchtenden Augen all diese Wunderwerke bestaunen, würden mit offenem Mund dreinschauen, wenn sie das kostbarste Puppenhaus der Welt sehen könnten: das Puppenhaus von Utrecht. Und nicht nur den Kindern, nein, auch den Kunstsfreunden und Sammlern alter Möbel würde beim Anblick dieses kleinen Wunderwerkes das Herz schneller schlagen, denn das Puppenhaus von Utrecht besitzt Schätze an Möbeln und alten Einrichtungsgegenständen, deren Wert kaum zu berechnen ist und deren kulturhistorische Bedeutung sogar zwei bekannte Kunsthistoriker, die Professoren Vogelsang und Müller, dazu beeindruckt hat, die jedem Puppenhaus ein ganzes gelehrtes Werk zu widmen. Es war um 1875, als eine reiche Dame aus Amsterdam auf die Idee kam, sich ein Puppenhaus machen zu lassen, das ein Meisterwerk werden sollte.

In Riesa

beginnt am kommenden Sonntag des Weihnachtsfestes wegen in allen Verkaufsstellen laut diesbezügl. Bekanntmachung vor: : : : liegender Nummer ein : :

erweiterter Geschäftsverkehr.

Alle Ankündigungen finden im Riesaer Tageblatt unverzagt : : : heile Verbreitung. : : Das Riesaer Tageblatt erscheint in einer garantirt täglichen : : : Auflage von : : :

= 7200 Exemplaren. =

Zunächst wurde die vornehme Holländerin nach ihrer Plan, Handwerker und Künstler wurden in Bewegung gesetzt, und nach 15 Jahren war dieses kleine Schloß vollendet, hatte ein Vermögen verschlungen, aber dafür steht auch heute stolzend die Nachwelt vor diesem Puppenheim, das uns besser und unvergänglicher als alle wirklichen Häuser aus jener Zeit einen Einblick in das Leben einer holländischen Patrizierwohnung des 17. Jahrhunderts gewährt. 15 kleine Zimmer sind es, die hier bis zu den geringfügigsten Einzelheiten ohne Rücksicht auf Höhe oder Kosten ausgestattet wurden. Die winzigen Möbel sind mit Gold besplitten oder durch die Kunst des Holzschnitzens geziert, entzückende Puppengemälde wurden von Künstlerhand geschaffen, um getreue nach dem Vorbild der Wirklichkeit die Wände zu schmücken, ja den Salon dieses Puppenhauses malte einer der berühmtesten Künstler seiner Zeit aus, Meister Moucheron, dessen Namen die Kunstwelt noch heute kennt. Da sehen wir im Salon auf Brokatstühlen unter reizenden Deckengemälden die Dame des Hauses in ihrer Unterhaltung mit zwei Herren; im Treppenhaus, durch das ein Page mit einem Korb gerade zum Einkauf eilt, steht das Kinderhäuslein im Begriff, mit dem Balkn einen Spaziergang zu unternehmen; im Wohnzimmer plaudert die Dame des Hauses mit ihrem Gemahl, indem im Kinderzimmer auf hochbeinigem Stuhl ein Läufchen mit dem Onkel Arzt spielt. Höhe, Garten, Schlafgemach mit allen Toilettenutensilien einer vornehmen Patrizierfrau sind vorhanden. Ja so weit geht die "Wirklichkeit" des Lebens in diesem Puppenhaus, daß es 1881 sogar einen regelrechten Einbruch erfuhr, bei dem eine Reihe goldener und silberner Hausratgegenstände, ein Leuchter und goldene Bestecke gestohlen wurden. Allein die Stadt Utrecht, die mit Stolz ihr berühmtes Puppenhaus hütet, ließ die Bewohnerinnen nicht lange ohne Tafelgerät, und schließlich wurden für die Puppen neue Goldbestecke hergestellt, kunstvolle Kopien der gestohlenen Originale.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 28. November 1913.

Sächsischer Landtag.

Am Regierungssitz sämtliche Minister und zahlreiche Kommissare. Die allgemeine Staatsberatung wird in der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer fortgesetzt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Kultusminister Dr. Beck folgende Erklärung ab: In der Sitzung vom 20. November habe er auf eine Anfrage des Abg. Hofmann die Auskunft gegeben, daß auf Grund der Feststellungen und nach fast übereinstimmender Meinung der Kunstabteilungen die Holbein'sche Madonna in der Gemäldegalerie eine etwa 100 Jahre nach der Entstehung des Originalgemäldes hergestellte Kopie sei und daß sich das Original in Darmstadt befindet, daß die Holbein'sche Madonna ein ausgezeichnetes Werk sei, was schon daraus hervorgehe, daß man sie lange Zeit für echt gehalten habe. Gestern abend sei ihm nun ein Auschnitt aus der "Staatsbürgerzeitung" vorgelegt worden, in dem festgebracht zu lesen sei, daß die Sixtinische Madonna unrecht sei. In der Notiz werde gesagt, daß bei den Landtagsverhandlungen vom Kultusminister erklärt worden sei, die Sixtinische Madonna sei eine Fälschung; das Dresdner Bild sei eine Kopie, die um etwa 100 Jahre jünger sei als das Original. Die Kammer werde mit ihm das größte Vertrauen und das tiefste Bedauern empfinden über diese den Wert und die Anziehungskraft der Dresdner Gemäldegalerie empfindlich trennenden Meldung, und mit ihm protestieren gegen eine solche Berichterstattung, die in unverantwortlicher Weise den Ruhm eines der größten Künstler aller Zeiten zu zerstören geplant sei. Man müsse erwarten, daß diese riesbedeckende Fälschung des Berichterstatters mit der größten Beschleunigung zur Ehre der Dresdner Galerie übertragen werde. (Lebhafte Beifall auf allen Seiten des Hauses.) — Sämtliche zurzeit im Landtage tätigen Berichterstatter Dresdner und auswärtiger Zeitungen haben dem Direktorium ehrenvoll die Erklärung abgegeben, daß sie diese Berichterstattung nicht veranlaßt haben. Auch die Dresdner Vertretung von Wolff's Telegraph. Bureau legt Wert darauf, festzustellen, daß sie einen derartigen Bericht nicht verbreitet hat.

(Wittenberg.) Die weiteren Nachforschungen haben ergeben, daß sich unter den Trümmern der gestern in die Luft geflogenen Trockenhäuser der Westfäl.-Uhthausen-Sprengstoff-Aktiengesellschaft keine weiteren Opfer befinden. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt. (Siehe Aus aller Welt.)

(Berlin.) Bis der übermächtige Sturm in Tegel mit seinen beiden Gehölzen gestern abend gegen 11 Uhr zu zulasten, und wegen Gasgeruch die Gasleitung beleuchtete, erfolgte eine heftige Explosion. Die Feuerwehren wurden zerrüttet und die Wände eingedrückt. Sturm und seine beiden Gehölze standen an den Flammen um.

(Hamburg.) Bei einem Besuch des amerikanischen Klubs kam der neue amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, auf den Weltmarkt zwischen alter und neuer Welt zu sprechen. Er sagte: Dassen Sie uns Konkurrenten sein, aber großherzig. (Halle.) Den Schülerinnen einer Mädchenklasse des Gymnasiums, die nach der Katastrophe des Marinestriches eine Geldspende gesandt hatten, ließ Graf Oppeln ein herzliches Dankeschreiben zugeschickt.

(Mainz.) Ein geisteskranke 7-jähriger Knabe verlegte mit einem unverwahrschten Gewehr, das er fand, einen 5-jährigen Bruder lebensgefährlich.

(Straßburg.) Das Salben wird von gut ausgerichteter Seite folgendes Vorcommis vom Mittwoch berichtet: Als dort einige Offiziere, unter ihnen auch Oberst v. Horstner, abends gegen 8 Uhr vom Bahnhofe heimkehrten, wurde Hr. von Horstner von vorübergehenden jungen Männern bis alsbald verschwunden, erkannt und mit bestürzenden Bitten beobacht. Daraufhin requirierte ein anderer Offizier von der Wache 4 Mann, die dann vor dem Restaurant zum "Karpfen", zwei beliebige Deute, die an dem voraufgegangenen Zwischenfall in keiner Weise beteiligt waren, festnahmen und auf die Polizei brachten, wo sie nach Feststellung ihrer Verbündtheit alsbald entlassen wurden. Die Zivilgerichtliche Untersuchung ist im Gange. Eine vor dem Restaurant zum "Karpfen" entstehende Ansammlung wurde durch das Kreisgericht des Kreisdirektors vorgehegt, auf dessen Geschwörigkeit die Deute auseinander gingen. In Gabern hat dieses neuzeitliche Vorcommis bei weitem nicht die Erregung hervorgerufen, von der außwartige Blätter zu berichten wissen.

(Paris.) Das "Echo de Paris" schreibt zur italienischen Thronrede: Wir müssen es nunmehr für möglich halten, daß die italienische Regierung daran denkt, ihr Gebiet auf Kosten französischer Landesteile zu vergroßern, und daß sie durch die mit ihren Verbündeten abgeschlossenen Verträge in dieser Hoffnung ermutigt wird. Traft es mit, stark genug zu sein, damit diese Hoffnung nicht zur Versuchung werde. — Der Gaulois meint: Unstatt uns in eine schwödliche Politik einzulassen, müssen wir kalten Blutes die Lage ins Auge fassen, an der wir teilweise selbst schuld sind. Die Lage kann ernst werden, deshalb müssen wir die französisch-italienischen Übereinkünfte zerstreuen, falls es dazu nicht zu spät ist, und nach dem Beispiel Italiens die Vermehrung unserer Flotte und die Befestigung unserer Küsten beschleunigen, so daß wir zum Mindesten in Ruhe allen Eventualitäten entgegen können.

(Madrid.) In Madrid bei Pontevedra wurde das Fischerviertel durch eine Feuerbrunst zerstört. Mehrere Kinder sind verbrannt.

(Genoa.) Vom "Berl. Tagebl." wurden zwei Deutsche in dem Augenblick verhaftet, als sie am Schalter einer Bank auf einen gefälschten Kreditbrief von 150000 Vere 8000 abheben wollten. In ihren Taschen wurden 6 weitere gefälschte Kreditbriefe gefunden.

(Prag.) Der Kaiser ist gestern abend gegen 11 Uhr nach Donaueschingen abgereist.

(Helsingfors.) Auf einer kleinen Schiffswerft

brach auf einem Dampfer während der Arbeit Feuer aus,

wodurch fünf Arbeiter in den Flammen umkamen, und

zwei schwere Brandwunden erhielten. Das Feuer konnte

schließlich werden.

(London.) In einer Versammlung der nationalen liberalen Vereinigung in Leeds wurde eine Resolution,

die Einschränkung der Auflösungen angenommen, in

der besagt wird, daß dem steigenden Wachstum der Flotte

eine folgende Steuerlast folgen müsse und daß daher noch

Möglichkeit die freundschaftlichen Beziehungen zu den fremden Mächten gefördert werden müßten.

(London.) Der Premierminister Asquith nahm in einer Versammlung in Leeds mit Genugtuung auf die leichten Errungenissen der Regierung Bezug und be-

tonte, daß die Regierung seit ihrem Amtsantritt die

Schulden um einen Beitrag vermindert habe, der bei

Schluss des gegenwärtigen Finanzjahrs nahezu 100 Mil-

lionen £ster. ausmache. In den letzten Jahren hätten

fünf Großmächte ihre Ausgaben für Militärgewerbe um

mindestens 60 Millionen erhöht. Die britische Regie-

rung beklage diese in der ganzen Welt gütige treten-

deutsche Wissenswerte in unproduktive Kämpfe. Die Regierung könne sich dieses Vorwurfs

nicht schuldig bekennen. Wenn man frage, wie lange

dieser Zustand dauern werde, so wäre seine Antwort:

Kein wirklicher Erfolg kann erreicht werden, ohne die

Zusammenarbeit der Großmächte der Welt, herbeige-

führt durch das Verlangen ihrer Völker. Ich glaube,

daß die ständig wachsende Belastung durch neue Steuern

und die zunehmende Schuldenlast den Erfolg haben wer-

den, daß wir begierig jede Gelegenheit ergreifen werden,

um die Lasten allgemein zu erleichtern, welche die besten

Hoffnungen und das beste Bestreben der Menschheit

erschwert.

(Peterburg.) Der Ministerrat hat das Ge-

such der Städtebana von Peterburg, im Auslande

Trambahnwagen bestellen zu dürfen, abschlägig beschlie-

ßen. Ferner hat der Ministerrat einer Vorlage zuge-

stimmt, durch welche von der Reichsbana ein Er-

gänzungskredit von 9 Millionen Rubel für den Aus-

bau des Elementarunterrichts verlangt werden soll.

Gegen ein Gesuch der Verwaltung der Bodenbahnen

um Erlaubnis der zollfreien Einführung von 1/2 Mil-

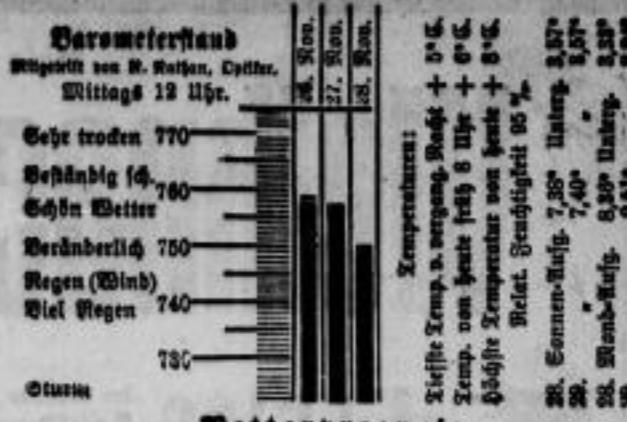
lion Rubel ausländischer Rohre wurde vom

Ministerrat keine Einwendung erhoben.

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichsbana.	97,00	Chemnitzer Werkezeug	53,-
8 1/2% Bergl.	68,10	Bimmermann	131,60
4% Preuß. Consols	87,90	Deutsch.-Aargau-Bergbau	131,60
8 1/2% Bergl.	85,10	Gelsenkirchen Bergwerk	177,25
Canada Pacific Sh.	227,30	Glaubiger Buder	163,80
Baltimore u. Ohio Sh.	98,-	Hamburger Paketfahrt	181,-
Berliner Handelsgef.	155,75	Harpener Bergbau	174,-
Darmstädter Bank	114,75	Hausmann Maschinen	132,50
Deutsche Bank Act.	247,75	Laurahütte	151,10
Düsseldorfer Bank	184,40	Nordde. Lloyd	117,40
Berl. Baus. u. Weba.	148,90	Özönig Bergbau	280,-
Leipziger Credit	150,50	Schuckert Electric.	143,-
Nationalbank	116,00	Siemens & Halske	211,90
Reichsbana Unt.	187,50	Krug London	—
Sächsische Bank	142,50	Vista Paris	—
U.S. Elektrizitätsgesell.	243,3	Oester. Noten	85,-
Bonummer Güstrial.	208,50	Russ. Noten	215,00
Private Diskont 4% - 4 1/2%	—	Tendenz: erst fest, dann schwächer.	—

Wetterwarte.



Kirchennachrichten.

Am 1. Advent 1913.

Wie: Predigtigt für den Hauptgottesdienst: Römer 10, 11-14. Trinitatiskirche: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarre Friederich), danach Abendmahlfeier (Pfarre Friederich). Vorm. 11 Uhr Gottesdienst für Schwestern (Pfarre Friederich). Nachm. 6 Uhr Kirchenkonzert des Märkt.-Quartetts zum Festen des Heiligen Dreifaltigkeit (Pfarre Friederich).

Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhaus (Pfarre Friederich).

Singfest des Kirchenchores: Motette von D. G. Engd. Vortrag uns frohlos: es naht der Leidabend, den Gott uns verheißen hat. Der Name des Herrn sei gelobet in Ewigkeit! Holzluja!

Kirchenkonzert jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr. Wochenamt vom 30. November bis 6. Dezember e. für Taufen und Trauungen Pastor Beck und für Beerdigungen Pfarrer Friederich.

Mittwoch, den 8. Dezember e. abends 7 Uhr 1. Adventswochenmahlgottesdienst (Pastor Römer).

Evangelischer Männer- und Junglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 1/2 Uhr Versammlung im Pfarrhausaal.

Blankenstaadte (Trinitatishilfe) nachm. 4 Uhr im Pfarrhausaal.

Gröba: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Lekt: Römer 10, 11-14), darauf Beichte und Abendmahlfeier P. Burkhardt. Nachm. 5 Uhr Abendmahlfeier P. Baumann. Wochenamt vom 30. Nov. bis 6. Dec. P. Burkhardt. Junglingsverein: Nachmittag geschlossen. Abends 8 Uhr Reheprobe im Verammlungsraum. Jungfrauenverein: Die Versammlung fällt aus. Donnerstag, den 4. Dezember, abends 1/2 Uhr Bibelstunde in der Pfarrer über I. Kor. P. Burkhardt.

Pausa mit Jahnshausen: Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahlfeier. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche Einweihung des aus Neum gewählten Kirchenvorsteher. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Weida: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 5 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahl.

Wöderau: Früh 1/2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 9 Uhr Gottesdienst. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Glaubig: Vorm. 1/2 Uhr Frühmesse (h. Randbat Mass aus Weiße).

Schötens: Vorm. 1/2 Uhr Spätmesse (h. Randbat Mass aus Weiße).

Zeithain: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Römer 10, 11-14.

Rath. Kapelle (Kaiserviertl. 2a). 8 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Montag, Mittwoch und Donnerstag 1/2 Messe um 1/2 Uhr, die übrigen Wochentage um 8 Uhr.

Nachahmungen

find Dokumente der Güte des Originals.

Dralles Illusion im Leuchtturm, das erste alkoholfreie Parfüm, ist das Vorbild für unglaubliche Imitationen geworden. Kein Wunder! Denn infolge der tödlichen, unvergleichlichen Naturtreue u. höchsten Ausgiebigkeit machte die "Illusion" mit einem Schlag ihren Siegeszug über den ganzen Erdball.

Ein Tropfen ist schon zuviel. Es genügt das Bestreichen mit dem Glasst

Mein diesjähriger großer

Weihnachts-Verkauf

hat begonnen.

Preise in allen Abteilungen meines Kaufhauses wie bekannt billigst! Grosse Spielwaren- und Baumschmuck-Ausstellung.

Bitte meine Fenster zu beachten!

Sonntag ist mein Geschäft bis 9 Uhr abends geöffnet.

Jeder Kunde erhält ein Geschenk!

Riesa a. E.
Hauptstr. 39.
Telephon 313.

Kaufhaus D. Morgenstern



C. T.
Ede Hauptz.
u. Parfstraße.

Casino-Theater

C. T.
Ede Hauptz.
u. Parfstraße.

Der Schlager der Saison!



Hochdramatisches Lebendbild in drei Akten.
Dazu noch ein Drama, Weihnachtsbild, Komödie,
Humoresken, Naturaufnahme, Wochenbericht.
Sonntag Anfang 2 Uhr
Kinder- und Familien-Vorstellung.
Ergebnis lädt ein die Direktion.

Reparaturen
werden in eigener Werkstatt
fachgemäß u. unter Garantie ausgeführt
Schnelle Bedienung - Vorherige Preisangabe
A. Herkner, Inh.: Johannes Kühner.

Bestgepflegte preiswerte **Weine** eigener Abfüllung
Hochfeine **Tafel-Liköre**
u. a. folgende eigene hervorragende Spezialitäten: Alpenfrüter-Likör (Erhol für Chartreuse), Staudorfer Bitter, Bodens Wagenstärker - Boonecamp. Rum - Arrak - Cognac - Punischenzen - Bodens Reform-Punsch - Extrakt alkoholfrei, hochseim und bestmöglich
Richard Boden, Riesa, Telefon 172.

Herzlicher Dank.
Bürstig gelehrt vom Grabe meines lieben Gatten, unser guten Vaters, Bruders, Schwieger- und Großsohnes

Johann Gottfried Schubert
sagen wir allen Verwandten und Bekannten von nah und fern für den reichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte unseres herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Arland in Glaubig für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Kröber für die erhebenden Gesänge zu Hause und am Grabe.

Dir aber, lieber Enschlafener, rufen wir ein "Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.
Glaubig und Sehlig, am Begegnungsstage, den 24. November 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unserer teuren Enschlafenen
Frau Helene Beinroth
findet Sonntag mittag 1 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

A. W. Hofmann

Ecke Pausitzer- und Wettinerstraße
hält seine reichhaltige

Weihnachts-Ausstellung

in Spielwaren, Galanterie-, Nickel- und Lederwaren

bestens empfohlen und lädt zum Besuch derselben höflichst ein.

Reiche Auswahl!
Großes Lager!
Kopfhaarlehrbesen
Borstenbesen
Cocosbesen
Piassavabesen
Hand- u. Stielbesen
Schrupper
Scheuerbürsten
Brennereibürsten
Wagenbürsten
Kartätschen
Wagenschwämme
Bukleder
Fußabstreicher
Wäscheleinen
Klammern
Kniematten
Scheuertücher
Schuhbürsten
Kleiderbürsten
Haarbürsten
Bahnbesen.

Nur ausprobiert vorzügliche Qualitäten zu äußerst günstigen Preisen.
J. B. Thomas & Sohn,
Hauptstr. 69.
Für Händler und Wieders verläuter günstig.

Wollene Decken
Regendedecken
Regendedesschmire
empfiehlt
Hermann Mros,
Inh.: Max Mros,
Hauptstraße 24.

Bilder
werden sauber und billig eingehängt.
Paul Schuster,
Glasmeister, Goethestr. 85.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit, sowie beim Gedächtnisse meiner guten Gattin, unserer lieben Mutter

Amalie Zschocke
sagen wir hiermit allen den herzlichsten Dank.
Dresden, den 27. Nov. 1913.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die heutige Nr. umfaßt
14 Seiten.
Hierzu Nr. 48 des "Dräger
in der Elbe".

Dr. med. Grünenthal

Riesa, Kaiserhof
prakt. Arzt und Zahnarzt
Sprechstunden für Zahnkranken von 9-1 und 2-6 Uhr.



Waltham-Taschenuhren.

Die modernen
erstklassigen ::

Taschenuhren

fassen Sie billigst bei

B. Kölzsch.

Reh-

Rüden, Henlen, Blätter,
Hasen, Kurf. u. Feß,
im Fell, getreift, gespielt,
auch geteilt,
prima Hafermostähnle,
s. fette Guten,
s. Kochbücher,
s. Karpen, Kalte und
Portionsküche
empfiehlt
Carl Jigner, Größen,
Wils., Geflügel-
und Fischhandlung.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Für die Reklamation verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 276.

Freitag, 28. November 1918, abends.

66. Jahrg.

Welt-Enttäuschung.

BD. In einer Zeit, da sich alle politischen und wirtschaftspolitischen Debatten in Deutschland auf die Vorbereitung der neuen Handelsverträge zuspielen, gewinnt ein eigenartiger Vorschlag des amerikanischen Professors J. Fisher vor der Yale-Universität Beachtung, der in der Zeitschrift „Universum“ gemacht wird. Der amerikanische Nationalökonom geht von dem Grundgedanken aus, daß die vielbesagte Teuerung der Lebensmittel internationalen Charakter habe. In allen Kulturstaten, unabhängig von ihrer Wirtschaftspolitik, in Böll- und Freihandelsländern sind die Klagen über unzureichendes und starkes Ansteigen der menschlichen Unterhaltungskosten gleich lebhaft. Hat man das aber einmal festgestellt, so ist nach Professor Fishers Meinung die Holgerung nicht von der Hand zu weisen, daß nur durch internationale Verständigung dem bedrohlichen Weiterwachsen der gefährlichen Teuerung wirksam entgegengetreten werden kann. Der Vorschlag Fishers geht also darauf hinaus, eine internationale Verständigungs konferenz zusammenzutragen, die zunächst einmal internationale, mit einander vergleichbare Feststellungen als Grundlagen weiterer Untersuchungen und als Ausgangspunkte gemeinsamer Abwehrmaßnahmen machen soll.

Wer diesen Vorschlag von vornherein als „blasse Theorie“ abzutun versuchen sollte, dem muß zuvor noch zweierlei gesagt werden: Zuerst die Tatsache, daß Professor Fisher keineswegs mit seinem Vorschlag ganz allein in der Welt steht. Der vorige Präsident der Vereinigten Staaten, Taft, hat bereits Anfang 1912 dem Kongress eine Botschaft über diesen Vorschlag zugehen lassen; auch alle drei Präsidenten kandidaten haben in der amerikanischen Wahlbewegung ihre Zustimmung dazu ausgesprochen. Schwerer noch wiegt für uns Deutsche die Befürwortung des Vorschlags durch den Verein für Sozialpolitik, durch hervorragende deutsche Nationalökonomie, wie Professor Schmoller und Freiherr v. Berlepsch, durch den Direktor der Deutschen Bank v. Gwinner und durch den früheren Staatssekretär Denzburg.

Und dann muß die weitere Tatsache hervorgehoben werden, daß sich niemand unter allen diesen Befürwortern der falschen Hoffnung hingibt, als könnte durch solche internationale Verständigungs konferenz schnell ein praktisches Ergebnis erzielt werden, schon bei einer nationalen Untersuchungskommission würde zweifellos versucht werden, die Schuld vom Produzenten auf den Auskäufer, vom Käufer auf den Händler und die Börse, von der Börse auf den Klein händler und auf den Konsumenten abzuwälzen. Noch manigfältiger würde diese Aufzählung bei internationalem Untersuchungen werden. Fisher selbst führt eine große Zahl von angeblichen Gründen der Lebensmittelsteuerung in buntem Zeigen an: Steigerung der gesamten Lebenshaltung, wachsender Luxus, vermehrte Militärokosten, steigende Kosten für soziale Staats- und Gemeindeausgaben, zunehmende Verstaatlichung im öffentlichen Verkehr u. a. Auch Miseration und Bodensteuerung, Erhöhung der natürlichen Hilfsmittel und abnehmende Fruchtbarkeit des Bodens infolge der intensiven Bewirtschaftung würde ins Feld geführt werden.

Aber gerade diese riesige Mannigfaltigkeit der Gründe für die Lebensmittelsteuerung spricht in der Tat für den Versuch einer weltumfassenden Verständigung und internationale wissenschaftliche Untersuchung. Wenn es gelänge, aus der Fülle der Ursachen auch nur einige für alle Kulturstaten gemeinsame herauszubestimmen und wissenschaftlich einwandfrei festzustellen, würde die heutige Ratlosigkeit gegenüber dem Teuerungsproblem schon gemildert werden.

Uebrigens besteht auch schon eine internationale Einrichtung im Kleinen, die seit einigen Jahren für die Agrarprodukte allgemeine Erscheinungen zu erfassen bestrebt ist. Es ist das Internationale Institut für Ackerbau in Rom, an das auch die deutsche Agrarwissenschaft angeschlossen ist. Die monatlichen Uebersichten über internationale Preisbewegung der Agrarprodukte, die wissenschaftlichen Feststellungen über alle übrigen vergleichbaren Vorgänge und Erscheinungen auf dem weiten Gebiet der Agrultur gehören heute bereits zu den geschätzten Grundlagen deutscher Agrarwissenschaft. Das Institut in Rom zu erweitern, sowohl hinsichtlich seines Bereichs wie in bezug auf seine Aufgaben, hieße den fiktiven Vorschlag verwirklichen.

So betrachtet, kann niemand die in Amerika noch lebhafte als bei uns ventilierte Idee geringacht. Aufgaben von so gewaltiger, weltumspannender Bedeutung wie die Enttäuschung der Welt, die internationale Bekämpfung der unerträglichen Preissteigerung für Lebensmittel kann nicht ins Blaue hinein unternommen werden, sondern bedürfen einer realen wissenschaftlichen Grundlage. Die Zusammenberufung einer allumfassenden internationale Verständigungs konferenz wäre der erste Schritt hierzu. Die Schwierigkeiten solchen Unternehmens dürften nicht abschrecken angesichts des großen Ziels, das es zu erreichen gilt.

Zur Neugründung handelspolitischer Vereine.

In der letzten Zeit ist in Deutschland eine rege Tätigkeit auf dem Gebiete der Begründung neuer handelspolitischer Organisationen vor sich gegangen. Die Vielgestaltigkeit der deutschen Industrie-Ausfuhr-Interessen hatte den Wunsch entstehen lassen, für den Absatz nach einzelnen Ländern und dessen Entwicklung besondere Organisationen zu schaffen, die sich speziell die Verbesserung und Verstärkung der wirtschaftlichen Beziehungen mit den betreffenden Ländern zur Aufgabe machen und möglichst auch mit einem korrespondierenden Verein im Auslande in Verbindung treten, um so diejenigen Firmen, welche an dem gegenseitigen Güter austausch der Länder interessiert sind, zu gemeinsamem Wirken zusammen zu führen. In dieser Weise hat schon bisher als eine der ersten Organisationen auf diesem Gebiete der Deutsch-Sächsische Verein gewirkt, dem der Deutsch-Französische und der Deutsch-Kanadische Wirtschaftsverein gefolgt sind. Ein Deutsch-Ostdeutsche-Ungarischer Wirtschaftsverband ist ebenso wie ein Deutsch-Amerikanischer Wirtschaftsverband in der Begründung begriffen.

In industriellen Kreisen ist nun die Befürchtung geäußert worden, daß eine derartige Organisations tätigkeit zu einer Verstüppung der Kräfte führen könnte, weil es die Zentralisation der Vorbereitungen für die Schaffung des neuen Zolltarifs und neuer Handelsverträge erschwere. Demgegenüber wurde in der kürzlich abgehaltenen Sitzung des engeren Vorstandes des Verbandes Sächsischer Industrieleute betont, daß die Begründung derartiger Organisationen den großen grundsätzlichen Vorteil in sich trage, daß durch die damit angestrebten geschäftlichen Beziehungen zu den deutschen Exportländern und der Verbindung mit den an der Einfuhr nach Deutschland interessierten Firmen auf der Gegenseite ein wichtiger Faktor gefunden wird, um auch die Stellung des Deutschen Reiches als Käufer auf dem Weltmarkt entsprechend in Erscheinung treten zu lassen. Aus diesem Grunde wurde namenlich die Gründung des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes begrüßt, weil man sich hier von einer Förderung der deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen erhofft und weil dieser spezielle Verband mehr Einzelarbeit zu leisten vermag als es irgend einer Zentralorganisation möglich ist. Man wird also damit rechnen können, daß gerade von industrieller Seite den Bestrebungen auf Schaffung derartiger korrespondierender Wirtschaftsverbände förderndes Interesse entgegengebracht wird.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Hamburg-Amerika-Linie gibt Plymouth als Anlegestafen für ihre Amerikabampfer auf. Gest gestoßen Cherbourg und Southampton anlaufen werden. Es verlautet, daß die Haltung der englischen Marinebehörden hierfür maßgebend war, da sie dem „Imperator“ verboten hatten, innerhalb der Wellen brecher anzuladen.

Der Rhein-Weser-Kanal geht seiner Fertigstellung entgegen. Die Eröffnung der Strecke vom Rhein bis zur Weser wird aller Wahrscheinlichkeit nach im nächsten Sommer erfolgen. Der Rhein-Herne-Kanal ist bereits so gut wie vollendet. Die Nebenkäne sind ebenfalls nicht mehr weit von ihrer Fertigstellung entfernt. Die Bedeutung des Rhein-Weser-Kanals erstreckt sich vor allem auf die Verbindung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes mit einem deutschen Hafen. Besonders mußten sowohl die Erzeugnisse dieses Gebietes wie überhaupt alle Waren, die den Rhein hinab befördert wurden und ans Meer zur Weiterbefrachtung gelangen sollen, über die niederländischen und belgischen Häfen transporiert werden. Auch für die Erschließung des Hinterlandes als Umschlagplatz für die Waren des rheinischen Industriegebietes hat der Kanal hohe Bedeutung.

Die Veteranenfürsorge bleibt eine Ehrenpflicht der Nation, auch wenn die Regierungen auf leere Staatsäckel weisen, wie der bayerische Minister des Innern Freiherr v. Soden-Frauenfeld in der Kammerfrage es getan hat. Die Finanzlage des Reiches gestatte nicht, noch weiter zu gehen, trotz allen Mitgefühls für die Veteranen, so teilte der Minister mit. Daß es sich dabei um Millionen handelt, ist bekannt. Die Zahl der noch lebenden Kriegsteilnehmer ist überraschend groß. Es geht hier jedoch nicht nur um eine Frage des Mitgefühls, sondern auch um die einer Ehrenschuld. Es stehen zurzeit 150 Mark (früher 120 Mark) für den Kopf zur Verfügung. In einer Verfügung des preußischen Ministeriums des Innern, die auf die Veteranenfürsorge Bezug nimmt, ist die Frage des notwendigen Lebensunterhalts eingehend erörtert. In welchem Verhältnis stehen 150 Mark zum notwendigen Lebensunterhalt eines bedürftigen Veteranen? Die günstigen Zahlenangaben des Direktors des Deutschen Renten-Geheimrat v. Helfferich, über den Wohlstand Deutschlands sind bekannt. Aber doch ist kein Geld für diejenigen da, die ihre Hilfsbedürftigkeit zum größten Teil ihrer heroischen Mitarbeit bei der Gründung des Deutschen Reichs verdanken?

Der Prozeß um den Namen Bourbon, den zwei Deutsche namens Bourbon seit Jahren führten

und jetzt gewannen, bekommt dadurch einen besonderen Beigeschmack, daß er gegen die Pariser „Patrie“ gerichtet war, die in einem Artikel Rothesorf sich gegen die, wie sie behauptete, widerrechtliche Führung des Namens Bourbon seitens der Brüder Nauendorff gewandt hatte. Auf den Zusammenhang mit König Ludwig XVI. von Frankreich, von dem die Brüder Nauendorff abstammen behaupten, ist das Pariser Zivilgericht jedoch nicht näher eingegangen. Vielmehr hat es die Rechtmäßigkeit einer holländischen Gerichtsentscheidung der 50 Jahre des vorigen Jahrhunderts nachgeprüft und anerkannt. Dort war der Name Bourbon den Nauendorffs zuerkannt worden. Der fürstliche Anspruch auf Schadenersatz gegen die „Patrie“ in Höhe von 50 000 Francs wurde allerdings auf 500 Francs entsprechend herabgesetzt.

Die Minderwertigkeit des russischen Fleisches. Die Berliner Konsumgenossenschaften haben den Verkauf des russischen Fleisches abgelehnt, weil dieses minderwertig sei und von schlechtem, schlecht gewachsenem und schlecht gefüttertem Vieh stamme. Von der städtischen Verwaltung Berlins werde dagegen erklärt, der wahre Grund der Nichtbeteiligung der Konsumvereine liege in dem neuen Stempelsteuergesetz, nach dem die Konsumvereine für jedes neue Mitglied 10 Pf. Stempelosten zugunsten der Staatskasse entrichten müßten, falls sie an andere als ihre Mitglieder verkaufen. Dies müßten sie aber, falls sie sich an dem Verkauf des russischen Fleisches wieder beteiligen. Denn die Stadtverwaltung mache ihnen geradezu zur Pflicht, nicht nur an ihre Mitglieder, sondern an jeden zu verkaufen, der Fleisch haben wolle.

Gegen die französischen und russischen Heer gegen die deutsche Militärmision in der Türkei wendet sich ein offizielles Berliner Telegramm: „Französische und russische Blätter nehmen den Kampf gegen die deutsche Militärmision in der Türkei von neuem auf. Über raschen muß die lebhafte Sprache der russischen Blätter, die einen aussichtslosen Kampf führen. Es handelt sich nicht um ein von Deutschland angeregtes Vorgehen, sondern um die Erfüllung einer türkischen Bitte, für deren Ablehnung kein Grund vorlag. Einen Anlaß mehr, der Bitte zu willfahren, gab der Umstand, daß französische, englische und russische Blätter nach den türkischen Niederlagen die Aussöhnung vertreten, daß deutsche Militärmision in der Türkei habe einen Zusammenbruch erlebt. Allerdings ist die neue Mission die glänzendste Widerlegung jener Aussöhnung, und daher vielleicht der lebhafte Kampf gegen die Mission.“

Stimmung der Berliner Börse vom 27. November 1918. Nach mattem Einsehen bestiegte sich die Börse. Die Bestigung ging aus von den Montanaktien und erhielt Anteilung durch den glatten Verlauf des Ultimo und die befriedigende Goldmarkslage. Es konnten im allgemeinen höhere Kurse notiert werden. Auch der Nassamark verzichnete überwiegend Kurssteigerungen. Montanaktien zogen 1½—1 Prozent an, Böhni 2½, Prozent, doch liehen Oberbaud und Natiowirer etwa 1 Prozent nach. Eisenbahnen lagen durchweg höher. Vor Schiffsaktien zogen Paketfahrt ½, Prozent, Böogl 1 Prozent, Haush 3 Prozent an. Deutsch-Australien liehen ¼ Prozent nach. Deutsche Reichsanleihen lagen unverändert. Tägliches Geld bedang 2 Prozent, Ultimogeld 4½, Prozent. Der Privatdiskont hielt sich auf seinem gestrigen Stande von 4½ Prozent für kurze und 4½, Prozent für lange Sichten.

Frankreich

Gestern hatte die französische Kammer einen großen Tag. Das von der Regierung eingebrochene Anleihe-Projekt in Höhe von 1300 Millionen Mark rief eine lebhafte Debatte hervor, denn die Ansichten in einzelnen wesentlichen Punkten gehen noch weit auseinander. Die Regierung hat zwar insofern nachgeben müssen, als die den Wünschen der Budgetkommission folgend, die ursprünglich geplante Anleihe von 1300 Millionen auf 900 Millionen ermäßigen wird, während die restlichen 400 Millionen durch Steuern ausgebracht werden sollen. In der Frage der Immunität und Steuerfreiheit der Rente besteht die Regierung jedoch auf ihrer Ansicht und ist gewillt, wegen dieser Frage nötigenfalls die Vertrauensfrage an die Kammer zu stellen. Ein Antrag, den der Sozialist Jaures einbrachte, die ganze Debatte über das Projekt zu vertagen, wurde von der Kammer mit 439 gegen 143 Stimmen zurückgewiesen. Dafür stimmten nur die Sozialisten und die Radikal sozialisten. Die Stellung der Regierung ist nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlung sehr günstig. Ministerpräsident Barthou antwortete betreffs der von Jaures ausgesprochenen Beschränkung, daß in Marocco eine folgenreiche Expedition nach Taza vorbereitet werde, er könne die Sicherung geben, daß gegenwärtig keine bewaffnete Expedition vorbereitet werde. Aber es könne ein Augenblick kommen, wo eine solche Expedition unvermeidlich wäre. (Ironische Heiterkeit.) Die Verbindung Algeriens mit Marocco sei eben eine unabsehbare Notwendigkeit. Die Röderung Jaures, daß Frankreich die Initiative ergreifen möge, um das allgemeine Schiedsgericht vorzuschlagen, müsse er ablehnen. Könnte man denn Frankreich zumutten, daß es das Schiedsgericht auch für Fragen, welche die nationale Ehre berührten, beantrage? (Beifall bei einem Teil der Linken, dem Zentrum und der Rechten.)

Im Haag hätten sich die Mitglieder der Tripartienten für die Ausdehnung der Schiedsgerichtsinstanz ausgesprochen, die Weigerung sei von anderer Seite gekommen.

Der Steuerausschuss des Senats wird im Plenum einen von ihm nach fünfjähriger Beratung ausgearbeiteten Einkommensteuergesetzentwurf vorlegen. Durch den Entwurf soll die bisherige Einkommensteuer aufgehoben werden und eine Einkommensteuer mit faktitativen Erklärungen und behördlicher Schätzung auf den bestehenden Geschäftsgrundlagen eingeführt werden. Die häusliche Steuerbevölkerung wird dadurch eine Entlastung um 50 Millionen erfahren.

Im Ministerium des Innern wird erklärt, daß der Minister keine parlamentarische Interpellation beantworten wird, die sich auf die deutsche Bewegung gegen die Fremdenlegion oder auf die Vorgänge in Baden bezieht.

Italien.

Bei dem Zusammentritt des italienischen Landtages wurde in der üblichen Weise die Thronrede zur Verlesung gebracht. Ihr Wortlaut nimmt Bezug auf den nationalen Aufschluß Italiens. Der König bedachte insbesondere der Tatsache, daß die zweite Hälfte des nationalen Lebens in Italien mit der Neuerwerbung der wertvollen Kolonie Tripolis begonnen habe und knüpfte daran die Bemerkung, daß das vaterländische Gefühl seines Volkes in dem tripolitanischen Kriege sehr gefährdet worden sei. Er erhofft, daß die Wahlreform dazu beitragen werde, den unteren Klassen des Volkes eine Gesetzesgebung zu verschaffen, welche die sozialen Gegensätze mildert. Auch des Dreibunds gebaute der König. Er betonte, daß er in vollkommenere Übereinstimmung mit den verbündeten Mächten in der Balkansfrage vorgegangen sei. Die Gruppierung der Großmächte — Dreibund auf der einen, Tripartienten auf der anderen Seite — schaffe das Gleichgewicht der Kräfte, das die größte Gewalt für den Frieden sei.

Österreich-Ungarn.

Die vom Matin veröffentlichten serbisch-bulgargischen Geheimverträge haben in Wien in weiten Kreisen großes Aufsehen hervorgerufen und werden von der Presse lebhaft besprochen. Es ist an den Grafen Berchtold, wie die „Frank. Rtg.“ aus guter Quelle erklärt, schon vor einigen Monaten die Verfassung herangetreten, den Wortlaut der Verträge, die ja seine Politik glänzend rechtfertigen, zu publizieren. Er hat es aber abgelehnt, weil er schon damals darauf ausging, die Beziehungen zu Rußland wieder zu verbessern. Nun kommt ihm allerdings die Publikation, als deren Urheber Herr Danew immer ehemaliger wird, nur gelegen. Was aber der „Matin“ nicht mitteilen kann ist, daß Rußland die Balkanverträge zur Kenntnis genommen und seinerseits Abmachungen mit dem Balkanbund getroffen hat, als deren Ergebnis die Probemobilisierung an der galizischen Grenze anzusehen ist. Es ist auch nicht wahr, was einige französische Bildner behaupten, daß Frankreich von diesen Abmachungen keine Kenntnis gehabt hätte. Der Balkanbund war sogar ein Schöpfung der französischen Diplomatie, die für ihn große Opfer gebracht hat, und mit ihm nicht nur Österreich-Ungarn, sondern auch das deutsche Reich treffen wollte.

Rußland.

Die im russischen Kultusministerium aufgedeckten großen Unterschleisse werfen ein großes Schlaglicht auf die Korruption der russischen Beamten. Der Verwalter der Abteilung für Ruhegehalter für Lehrer und Lehrerinnen Mutiew und sein Sohn Wohlfeil verfügten über die 40 Millionen Rubel der Pensionskasse wie über ihr eigenes Geld. Vom Aussichtsrat des Kultusministeriums wurde keine Kontrolle ausgeübt, vielmehr wurden alle Papiere mechanisch unterschrieben. Mutiew laufte durch Vermittlung dritter Personen Wertpapiere, spielte an der Börse und obgleich seine Tätigkeit im Ministerium bekannt war, kümmerte sich doch niemand darum. Erst als Mutiew eine Börsenoperation durch Untauf größerer Summen der Petersburger Anleihe durchführte wollte, schloßte der Sohn des Ministers, Baron Laube, Verdacht und leitete eine Untersuchung ein, die zur Entharzung des Deraudanten führte. Es stellte sich heraus, daß Mutiew schon früher als Verwalter der Pensionskasse der Südwest-Bahnen 200.000 Rubel unterschlagen hatte und dort entlossen und dem Gericht übergeben worden war. Trotzdem hatte man ihn aber als Kassenverwalter im Kultusministerium ange stellt. Nach der vorläufigen Revision ist angunehmen, daß Mutiew mehrere hunderttausend Rubel Pensionsgelder veruntreut hat.

Deutscher Reichstag.

178. Sitzung. Donnerstag, den 27. November 1913.

Am Rande des Bundesrats: Dr. Risco, Kühn.
Bürochef Dr. Raemys eröffnet die Sitzung um 1 Uhr
(5 Minuten).

Der Abg. Koelsch (nl.) hat sein Mandat niedergelegt.
Die Gedanken der Zeugen und Sachverständigen.

Zur Beratung steht die Novelle zur Gebärdensprache für Zeugen und Sachverständige. Die alte Zeugengabe von 10 Pf. bis 1 Mark auf die Stunde bleibt erhalten, die Tagegelder für auswärtige Zeugen und Sachverständige sollen von 5 auf 7½ Mark und die Entschädigungen für ein Nachquartier von 3 auf 4½ Mark höchstens hinaufgezogen werden. Die Sachverständigen soll in schweren Fällen auf 5 Mark erhöht werden. Auch soll bei Zeugen und Sachverständigen eine angemessene Erstattung harter Auslagen, insbesondere bei notwendig werdenden Reisekosten in ihrem Berufe, erfolgen.

Abg. Dr. Göhr (Sos.) fordert mit Rücksicht auf die tiefensten Lebensverhältnisse auch höhere Gebühren für die Zeugen und beantragt Kommissionserörterung.

Abg. Dr. Wenz (B.) degradiert die Vorlage, hält aber einige Verbesserungen ebenfalls für nötig und geboten.

Abg. Sitt (nl.) schließt sich dem Gebauern an, daß die Zeugengebühren nicht erhöht sind, nimmt aber die Tendenz der Vorlage ebenfalls zu. Durch ausreichende Berücksichtigung der günstigen persönlichen Verhältnisse mancher Zeugen ließen sich manche Belastungen der Staatskasse wohl vermeiden.

Abg. Haas (Bp.): Die Zeugen müssen für die verhältnismäßig hohe Entschädigung erhalten. Sie müssen oft Stundenlang warten. In einem großen Prozeß müßte ich ein Zeuge

sein. Ich kann natürlich nichts zur Würdigung des Gerichts sagen. Das ist ja gewisse Einschränkung. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Giese (L) spricht sich auch für die Erhöhung der Zeugengebühren aus.

Abg. Werner-Hirschfeld (Bp.) bringt Beschwerden von Kaufleuten vor, die sich bei der Berechnung der Zeugengebühren benachteiligt fühlen.

Abg. Warmuth (Bp.) hält die Wünsche der Sachverständigen im wesentlichen für erfüllt. Nach der Sachverständigkeit der Konsuln machen unsere Sachverständigen die Guise nicht einzutreten. Wir leben doch nicht in Russland.

Der Entwurf geht an eine Beratungskommission.

Die Befreiung vom Reichsgericht.

Die im Jahre 1910 erteilte Ermächtigung zur Bekämpfung von Halsfliegen beim Reichsgericht erfreut sich nur bis Ende dieses Jahres. Die Vorlage verlängert die Ausdehnung dieser Ermächtigung bis zum 1. Juni 1914.

Dr. Junc (nl.), Dr. Spahn (B.) und Dr. Giese (L) erläutern sich einander.

Die Vorlage wird in ersten und zweiter Abhandlung angenommen.

Die Errichtung eines Kolonialgerichtsgerichts.

Die Vorlage fordert für Sachen der Kolonialgerichtsbarkeit die Errichtung eines obersten Gerichts als „Kolonialgerichtsgericht“. Der Entwurf verzögert schon den vorigen Reichstag, fand aber nicht zur Verabschiedung. Der wichtigste Streitpunkt war, ob Hamburg oder Berlin der Sitz sein sollte. Der Entwurf schlägt und schlägt auch jetzt Berlin vor.

Abg. Stolzen (Sop.): Dem Kolonialgerichtsgericht muß auch die Konsulargerichtsbarkeit unterstellt werden. Als Sitz schlagen wir Hamburg vor. Wir sind gegen eine übertriebene Zivilisation (Große Heiterkeit.) — Ich meine Zentralisation. Die Berliner Lust ist freilich in den Instituten nicht günstig.

Abg. Dr. Baasche (nl.): Unsere Bedenken sind zwar im wesentlichen berücksichtigt, aber es fragt sich doch: Würde es nicht genügen, die obere Entscheidung in Kolonialaffären einem Senat des Reichsgerichts zu überlassen? Das wäre doch der Einheitlichkeit der Rechtsprechung sehr förderlich.

Abg. Dr. Beyer (B.): Unsere Bedenken sind zwar im wesentlichen berücksichtigt, aber es fragt sich doch: Würde es nicht genügen, die obere Entscheidung in Kolonialaffären einem Senat des Reichsgerichts zu überlassen? Das wäre doch der Einheitlichkeit der Rechtsprechung sehr förderlich.

Abg. Dr. Baasche (nl.): Der Gedanke, die kolonialen Rechtsstreitigkeiten in höchster Instanz dem Reichsgericht zu überweisen, hat etwas Bescheidentes. Kommt er zur Verwirklichung, so würde die Haupt- und Staatsaktion „Die Hamburg, die Berlin“ darauf hinzufließen, daß Leipzig als zentrale gesehen erscheint. Wir beantragen eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Dr. Giese (L.): In der Frage Hamburg oder Berlin ist unsere Fraktion nicht einig, am liebsten wäre und das Reichsgericht, und recht sympathisch ist uns der Vorschlag eines besonderen Senats für Kolonialaffären. Hoffentlich wird die Vorlage bald erledigt.

Abg. Dr. Baasche (nl.): Ich bin für Berlin, aber ein Hamburger Rechtskollege bereitet sich schon darauf vor, mit dem ganzen Nationalismus des Hamburgs für seine Vaterstadt einzutreten. (Heiterkeit.) Das Reichsgericht ist schon jetzt zu belastet. Die Hauptstädte ist, daß die Kolonien endlich zu einer obersten Instanz kommen; darüber sollte man kleinliche Rechtsstreitigkeiten vergessen.

Abg. Warmuth (Bp.): In den Kolonien wird vor allem preußisches Recht gesprochen, daher vereint Berlin den Vorzug, aber die Kommission mög. entscheiden.

Abg. Dr. Junc (nl.): Man sollte wirklich ernstlich an das Reichsgericht denken. Es ist zwar überlastet, aber die Freiheit muss zurücktreten hinter dem Streben, die Rechtsordnung zu sichern.

Abg. Waldburg (Bp.): Ich bin für Hamburg, obwohl ich Altonaer bin, die an Hamburg strenge Kritik üben. Leipzig kommt nicht in Frage. Soeben haben wir ein Gesetz angenommen, das die unerträgliche Belastung des Reichsgerichts abschaffen soll. Die Kolonien, die an der Frage am meisten interessiert sind, haben sich einstimmig für Hamburg entschieden.

Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solz: Der Verlauf der Aussprache hat mich mit großer Sorge erfüllt, daß unsere Landsleute in den Kolonien noch längere Zeit auf die Erfüllung ihrer Wünsche warten müssen. Es sind heute so viele Rechtspunkte angeführt, daß ich mich erst mit den Begründungen ins Gewissen sehen muß. Wir halten es für ein nobile officium, daß der Reichsgericht schnell und eben gerufen wird; die Frage des Sitzes ist schwundt. (Beifall.)

Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Die Einschränkung des Haushaltshandels.

Nach der Vorlage, die eine Abberatung der §§ 46 und 560 der Gewerbeordnung bringt, sollen vom Haushaltshandel ausgeschlossen werden: Gold- und Silberwaren, Rohbernstein, Taschenuhren, Pfandscheine, Arzneimittel, Gemüse- und Blumenwaren. Zum Betrieb eines Wamberger soll behördliche Erlaubnis notwendig sein.

Rektorat im Reichsamt des Innern Caspar: Der Entwurf soll schließlich einige allgemein als notwendig erkannte Maßnahmen für den Haushaltshandel möglichst bald in Wissensfelden treffen. Auch die Wamberger sollen eingeschränkt werden, was ebenfalls seit langem allgemein gefordert wird. Es wird für sie der Nachweis eines wirtschaftlichen Bedürfnisses verlangt. Von einem Verbot ist Abstand genommen worden. Die Verbesserung soll vor laufenden Maßnahmen geschafft werden. Andere Verträge in dieser Richtung haben die gewünschte Wirkung bisher nicht gehabt.

Abg. Dr. Ley (Sop.): Der Entwurf soll einen ohnehin schon schwer bedrängten Stand in seinem Gewerde noch mehr bekränzen. Man schlägt einfache Maßnahmen vor. Aber diese Zwecke wird er nicht erreichen, sondern nur etwas föhren.

Abg. Jcl (B.): Der Entwurf ist nur eine Wirtschaftszählung und erfüllt lange nicht das, was der Reichstag erst in der vorigen Session verlangt hat. Für einzelne Gegenstände ist

der Haushaltshandel eine wahre Landplage

geworden. Die Frauen der Gewerbeleute im Reichsamt des Innern sollten sich einmal so von diesen Leuten drangsaliert lassen! (Große Heiterkeit.) Man braucht den Haushaltshandel nicht mit Stumpf und Stiel auszutreiben, aber durch eine Fortbewahrung der jetzigen Zustände ist die Erweiterung des Mittelhandels und seines Gewerbes ernsthaft bedroht.

Abg. Dr. Böttger (nl.): Der gewerbliche Mittelstand wartet seit langem auf eine beratende Vorlage. Beim Haushaltshandel ist die Gesetze der Unzweckhaftigkeit viel größer als beim Handelsrecht; die Kontrolle des Publikums fehlt. Vielleicht kommt auch noch ein Verbot des Margarinehandels in Frage. Wir wollen weniger den Gedanken, als die tatsächliche und Körperliche Gesundheit des Volkes schützen. Die Wamberger bringen mehr Schaden auf den Markt.

Abg. Dr. Payer (Bp.): Die Vorlage ist mit der allergrößten Sorgfalt zu prüfen. Jedenafalls soll das Haushaltshandelsrecht nicht vogelrasiert werden. Ein richtiger Mittelweg ist das Empfehlungsrecht, ein Verbot der Wamberger bleibt unzulässig.

Abg. Dr. Garmet-Biesewitz (L.): Die Auswüchse des Haushaltshandels verlangen ein Einschreiten. Geheimmittel müssen verboten werden, denn der Gedankenstrich ist eine große Gefahr für unser Volk. Jetzt will man das Zweckförderystem auch der deutschen Arbeitervolk einsetzen. Das ist eine Gefährdung unseres Volkswesens. Die Genehmigung der Wamberger muss von der Gedankenstrich abhängig gemacht werden. Wir werden beantragen, daß das vom Reich wegen festgesetzt wird; wir sind auch für das Verbot des Haushaltshandels mit Margarine und Margarine.

Abg. Hegenheld (Bp.): Nicht nur der Haushaltshandel mit Taschenuhren sollte verboten werden, sondern der Haushaltshandel mit Uhren überhaupt.

Das Handwerk verteidigt sich.

Freitag 1. Uhr: Kleine Anträge, Wahlprüfungen,

Schluß 8½ Uhr.

Die Ernte im Jahre 1913

fann, wie das Königl. Bögl. Statistische Bandesamt mitteilt, nach den Getragangaben aus 289 Erhebungsbereichen, die allerdings zum Teil nur auf Schätzungen beruhen, wohl bis jetzt noch keine oder nur für einzelne Früchte Durchschnittsergebnisse vorliegen, als eine gute Mittelwerte bezeichnet werden, denn die auf den Feldern durchsetzte Durchschnittserträge an Römern, Knollen, Hen und Grünmett sind bei allen ermittelten Früchten höher als im Durchschnitt der letzten 10 Jahre und bei Wintergerste und Wiesen der letzten sieben und neun Jahre. Dagegen hat die Güte der Früchte durch die ungünstigen Witterungsbedingungen während der Erntezeit wesentlich gelitten und sind dadurch auch die Ertragsergebnisse mit beeinflußt worden. Die Römer der Halmfrüchte sind teilweise ausgewachsen, aber sie haben durch zu frühes Einbringen der Halmfrüchte aus Furcht, daß schlechte Wetter könnte noch länger andhalten, an Ansehen verloren, so daß sie nur schwer verkauflich sind. Auch durch tierische Schädlinge wie Mäuse, Hamster, Frittilinge und Drahtwürmer sind größere Verluste entstanden. Bei Kartoffeln hatte wieder die Blattrollkrankheit, auch Knollentrümpelheit genannt, eine größere Verbreitung gefunden; von ihr sind hauptsächlich die frühreifenden und früheren Sorten betroffen worden. Die geringe Haltbarkeit der Kartoffeln in Keller und Kiste ist jedenfalls auch auf sie zurückzuführen. Gewitter mit Hagelschlag und Nebelschneemassen sind auch vereinzelt aufgetreten und haben Schaden in den Felderfrüchten verursacht.

Im übrigen ist über die einzelnen Früchte noch folgendes zu berichten.

Die Wintersaatarten konnten im vergangenen Herbst infolge der andauernden Niederschläge erst spät bestellt werden und sind dadurch sehr schwach entwickelt in den Winter gekommen. Der Winter war schneearm und reich an Sonnenstrahlen, es fehlte den schwach entwickelten Pflanzchen am nötigen Schutz; der Stand einzelner Saaten war infolgedessen bei Beginn des Frühjahrs ein recht dünner. Die warmen Märztag, überhaupt der zeitige Beginn des Frühjahrs, haben aber dann die Entwicklung sehr begünstigt und manchen Winterschaden wieder ausgeheilt, so daß wegen Auswinterung vom Winterweizen nur 1,49 und vom Winterroggen nur 1,49 Prozent der Anbaufläche unvergütet werden mußte. Die starken Früchte im April konnten den nunmehr kräftiger bestandenen Saaten weniger anhaben, es machten sich nur auf leichteren Böden und in feuchten Niederungen Schäden bemerkbar. Auch die weitere Gestaltung der Witterung war der Entwicklung der Wintersaatarten im allgemeinen nicht ungünstig. Der Winterweizen war zwar hier und da etwas von Brand beschädigt, und auch beim Winterroggen gab es stellenweise etwas Lager, was dem Kartoffeltrag etwas geschädigt haben mag, im großen und ganzen scheinen aber diese Faktoren nicht so häufig gewesen zu sein, um einen wesentlichen Einfluß auf den Durchschnittsertrag auszuüben.

Mit der Frühjahrsernte ist sehr zeitig begonnen worden, der Auftang der Saaten verzögerte sich aber durch die Trockenheit und Kälte im April. Auch späterhin haben die Sommerarten vielfach unter Trockenheit, die Hasen- und Fehnschädlinge auch mehrfach unter Frittilingen und dem Drahtwurm gelitten. Beim Hasen kam noch hinzug, daß durch das östere Wenden während der Erntezeit viel Römer aufgefallen sind.

Die Kartoffeln sind im Anfang durch die kalte Witterung zurückgeblieben, ihre Erträge sind je nach Sorte und Boden außerordentlich verschieden. Samenwechsel hat sich auch in diesem Jahre in Bezug auf Ertragsmenge als sehr vorteilhaft erwiesen. Die Rüben waren kräftig in Blättern, aber nicht immer beständig im Knollenanbau.

Der Klee war sehr schwach bestanden aus dem Winter gekommen, 2,42 Prozent seiner Anbaufläche mußte im Frühjahr umgerissen werden; auch der stehengebliebene Teil leidete noch lange fort, und es gab nur wenig wirklich gute Bestände; dafür brachten aber die übrigen Hafergewächse reichliche Erträge.

Die Wiesen gaben eine weniger gute Heuernte, das Futter ist auch teilweise minderwertig geerntet worden; dagegen hat die Grünviehern im großen und ganzen befriedigt. Die Wiesen waren durch das anhaltende schöne Herbstwetter lange grün und konnten vielerorts noch abgehetzt werden.

Sport.

Luftschiffahrt.

Dr. Der Rekordflug einer Frau. Eine entfiel nicht vielleicht noch des schweren Unglücks, dessen Opfer vor 3 Jahren in Steimes die französische Fliegerin Baronin de Barros wurde, die erste Frau, die sich der Flugkunst gewidmet hatte. Sie erlitt einen schweren Sturz mit einem komplizierten Schenkelbruch und inneren Verletzungen, Monate lang schwieb die Fliegerin zwischen Tod und Leben, die Arzte zweifelten an ihrem Aufkommen, aber die große Natur der Verunglückten blieb Siegerin. Sofort nach ihrer Genesung wandte sich die Baronin wieder ihren Flugversuchen zu, die schlimme Erfahrung und die massende Hoffnung der Opfer zu überwinden. Jedenafalls soll das Fliegergewebe nicht vogelrasiert werden. Ein richtiger Mittelweg ist das Empfehlungsrecht, ein Verbot der Wamberger bleibt unzulässig.

Abg. Dr. Garmet-Biesewitz (L.): Die Auswüchse des Haushaltshandels verlangen ein Einschreiten. Geheimmittel müssen verboten werden, denn der Gedankenstrich ist eine große Gefahr für unser Volk. Jetzt will man das Zweckförderystem auch der deutschen Arbeitervolk einsetzen. Das ist eine Gefährdung unseres Volkswesens. Die Genehmigung der Wamberger muss von der Gedankenstrich abhängig gemacht werden. Wir werden beantragen, daß das vom Reich wegen festgesetzt wird; wir sind auch für das Verbot des Haushaltshandels mit Margarine und Margarine.

Abg. Hegenheld (Bp.): Nicht nur der Haushaltshandel mit Taschenuhren sollte verboten werden, sondern der Haushaltshandel mit Uhren überhaupt.

Gesetzungen, die der Verfasser zum Schluß aufstellt, berücksichtigen nicht mit den unzähligen wiederholten Weisungen unserer Volksregierung auf den verschiedenen Gebieten, und schon aus dieser Tatsache läßt sich folgern, daß die Olympia-Erschöpfung Recht hat, wenn sie die würdige Vertretung Deutschlands auf den Olympischen Spielen in engstem Zusammenhang bringt mit der überprüften Durchbildung der Nation überhaupt. Wie diese grundlegende Errichtung im einzelnen begründet wird, zeigt der folgende aufgebauten und stets sorgfältig gehaltene Bericht, von dem hier nur die Einzelung der Hauptkommission genannt sein soll: Allgemeines, Spielplätze und Volksschule, Gymnasium und Universität, Sportclubs und Sportverbände, Jugendpflege (ähnlich von Carl Diem), Kavallerie und Marine (Oberleutnant v. Weissenau), Technische Ausbildung (Josef Wolpert), Offizierskunst und Presse (Martin Berner), Ruhmehrengung (Carl Diem). Es ist der Großvater dringend zu wünschen, daß sie in alle Hände kommt, die ihrer bedürfen: Sportvereine, Fahrrad-, Radfahrer, Turnlehrer, Militär- und Gewehrverbände, Stadtwirksamungen und wer sonst Lust oder Neigung hat, der deutschen Jugend zu dienen. Der Bericht führt den Titel: "Sport und Körperbildung in Amerika", ist im Selbstverlag des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele erschienen und durch den Buchhandel zu beziehen.

Ein 100 Markchein

gestern abend von Bettnerstr., bis Postamt 2 ob. am Schalter Postamt 2 verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben. Polizeiwache, Möbl. Wohns und Schlafräume mit Klavier, sep. Eingang zu vermieten. Glasmädrstr. 41, v.

Junger Mann sucht guten häuslichen

Privat-Mittagstisch.
Gefl. Öfferten mit Preisangabe erbeten nach Kaiser-Wilhelms-Platz 5, 1. v.

Wer lebt einem Beamten
150 Mark

auf ein Jahr gegen Sicherheit? Gesell. Angeb. unter P 8 240 in die Cyp. d. St.

Suche bald ob sp. 1. m. Häuslichkeit jg. Mädchen, d. St. gel. h. selb. f. i.a.i. Gelob. an. Im 1. Mon. 15 M. Gutgesch. Stahl Ww., Berlin, Grüner Weg 96.

Ein jüngeres, fröhliches, zuverlässiges

Hausmädchen
wird zum 1. Januar gesucht. Zu melden vormittags.

Glasmädrstr. 58, v.

Für zwei Waschknaben (10- und 12 j.) wird

Pflegestelle gesucht.

Angebiete schriftlich erbeten von Werner May in Reichenbach.

Frühe nacht Öffnun
Behrstelle
als Schlosser.

Off. u. 100 A in die Cyp. d. St.

Für Neujahr wird ein
15. bis 16. Jähr.

Mädchen,
eherlich und kinderlich, in ein
Vorschulhaus als Stütze der
Haushalte gesucht. Adresse
in der Cyp. d. St. zu erf.

Bertraeter allerortis
suche ich für mein seit 1901
bestehendes Dorflebensgeschäft.
Nein Vorwahl. Hans Petersen,
Berlin, Eisengr. 60.

Jüngeren Schuhmacher
sucht Frau, Richtig.



Milchvieh-Berkauf.
Montag, d. 1. Dezember,
stelle ich wieder eine Auswahl
von 30 Stück bester Kühe
u. Kalben, hochtragend u.
mit Rübeln, sowie prima
Fuchtkühen, die mir preis-
wert zum Verkauf.

Paul Richter,
Gröba-Riega.

Eine Partie
alte Fenster
mit guten Rahmen billig zu
verkaufen. Gläser. 1.

Schönes Schüttstroh
(Fiegeldrohs), sowie Prez-
stroh in Bindfaden verkauft
Hermann Schneider
in Mühlberg Nr. 47 b.

Frühe nacht Öffnun

Behrstelle

als Schlosser.

Off. u. 100 A in die Cyp. d. St.

Siegerin

Unübertraffene Feinste
Süßrahm-Margarine

In allen besserer Geschäften
erhältlich!

Palmato

Anerkannt beste
Pflanzenbutter-Margarine

Allm. Fabrikanten: A. L. MOHR,
v. m. H. Altona-BAHRENFELD.

Ang. u. vorgeg.
Handarbeiten

empfiehlt

Grafit Mittag,

Cugros u.

Verlandshaus.

Häute und Felle

samt zu
höch. Preisen

Paul Jungfer,

Garberol,

Trockenhainer Str. 81.

Rosenkohl,

Plund 28, Unter 20 Pf.

Blumenkohl,

jetzt billig.

Rotkraut, Sellerie,

Tomaten usw.

empfiehlt S. Littel.

Hasenmaßgänse.

Verkunde heute und
morgen prima Gänse
zum billigsten Tagesspreis.

Carl Ignat. Gruba.

Wildkaninchen

verkauft Wochenmarkt und
Goethestr. 41.

Plaumenmus

Plund 24 Pf.
bei 5 Plund 21 Pf.

J. L. Ritschle Nachf.

Bruts-

Caramellen

bestes diätisches Ge-
nußmittel bei Husten u.
Heiserkeit, vorzügl. wohl-
tuend wirt. Dose 30 Pf.
R. Selmann, Hauptstr.
83 u. Riedl-Wilh.-Pl. 11.

Emulsion-

Lebertran, bestes Nähr-
u. Erkräftigungsmittel f. Kinder
u. Erwachsene. Zu haben bei:
Paul Koschel Nachf.

Reet gut geahrene

Ziegenböcke,
reihbraune starke Tiere, mit
Wagen und Geschirr zu ver-
kaufen Rittergut Promnitz.

Siegerin

Unübertraffene Feinste
Süßrahm-Margarine

In allen besserer Geschäften
erhältlich!

Palmato

Anerkannt beste
Pflanzenbutter-Margarine

Allm. Fabrikanten: A. L. MOHR,
v. m. H. Altona-BAHRENFELD.

Silberwaren

Größtes Lager am Platz
der Württ. Metallwarenfabrik.
Steter Eingang von Neuheiten.
III. Preisliste gratis und franko.

A. Herkner, Ioh. Johannes Kühnert

Pa. böhm. Braunkohlen

jetzt noch ab Schiff mit **M. 1.80**
per Doppelhettoliter mit 2% Rabatt bei Vorauszahlung

A. G. Hering & Co.

Telefon 50. — Riega. — Gläser. 7.

Pilo
ist des Leders

beste Nahrung,
schönste Kleidung.

Leere Säcke

von Schlempe-od. Biertriebern
kaufen zu guten Preisen

Paul Richter,
Gröba, Streichstr. 5.

Weinflaschen,
leere, kaufen jeden Posten

Paul Richter,
Gröba, Streichstr. 5.

Gaslampe
billigt zu verkaufen
Größe, Schulstr. 12, 2. r.

Weiche ein
mit
Henkel's
Bleich Soda.

Zahle Geld zurück wenn
meine grüne Tinktur nicht
in einigen Tagen Hähners
Augen u. Warzen beseitigt.
Gl. 50 Pf. zu haben bei Rich.
Golditz, Friseur, Hauptstr. 85.

Befreit

wird man von allen Hauts
unreinigkeiten und Hauts
auschlägen, wie Witten,
Jünne, Blüthen, Gesichts-
röte usw. d. tägl. Waschen mit
Stedenplads

Teerschwefel-Geste
v. Bergmann & Co., Radebeul
St. 50 Pf. i. d. Stadtapothe.,
Osc. Förster, A. B. Henneke,
J. W. Thomas & Sohn,
Aukterdrogerie, Paul Blum-
menchein.

Kopfläuse beseitigt
radikal
„Haarelement“. Ent-
fernt die lästigen Schuppen.
Besonders vorzüglich d. Haar-
wuchs, à Gl. 50 Pf. Gröba:
Nur bei: Alfred Otto, Drachen.

Vorzeigen, Lam., Chemotte,
Glasfabrik-Akkien.

Vorzeillansabrik Röbla

bo. Triptis

Meißner Ofenfabrik

Wölbachofen Ziegelfabrik

Geisenhainer Ziegelofen

Steingutfabrik Sonnenhof

Diverse Utens.

Chemische Fabrik Heyden

Gebr. Schub jun.

Gebr. & Co.

Deutsche Jutespinnewerke

Wollspinnerei Rötha

Deutsche Kunstseide U. G. Rödig

Europäischer Hof, Hotelgell.

Gasthaus z. Karpfenschänke, Riesa.



Sonnabend, Sonntag und Montag
Bockbierfest.
ff. Bockwürstchen. Rettich gratis.
Musikalische Unterhaltung.
Hierzu laden alle werten Gäste u. Söhne
höchstens ein hochachtungsvoll
Franz Hennig.

Gasthof Oelsitz.

Sonntag, den 30. November
Bockbierfest mit Ball.
ff. Bockwürstchen. Rettich gratis.
Kaffee und Kuchen. Hierzu laden freundlichst ein Max Holzau.

Gasthof Paustiz.

Sonntag, den 30. November 1913, großes
Konzert,

ausgefüllt von der gesuchten Kapelle des 2. Königl.

Sächs. Pionier-Bataillons Nr. 22.

Leitung: Regt. Obermusikmeister J. Himmelt.

Vorzüglich gewähltes Programm.

Richard Wagner: J. Strauss:
Rannhäuser, Mengel,
Hohengrin, Parthal,
Siegfried. Niedermann, Donau-Walzer,
Karneval in Rom, Blätter-
kring über Strauß'sche Walzer,
Siegneurbaron.

Ausgang nachm. 1/2 Uhr. Eintritt 40 Pf.
Familientickets 3 Stück 1 M., Militär 25 Pf.

Nach dem Konzert Ball.

Ergebnis: Hierzu laden ein D. Hettig.

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.



Sonnabend, Sonntag u. Montag
großes Bockbierfest.

Sonntag: —

Keine öffentliche
Ballmusik

von nachmittags 4 Uhr an.

10 Uhr: Große Bockbierfestpolonaise.

Urfidet! Amüsant!

Sonnabend 6 Uhr Beginn des großen Bockbierumzugs.
ff. Bockwürstchen. Urfdete Bockmusik.

Stoff aus der Bergbrauerei Riesa

stiftig — gehaltvoll — wohlbehümmlich.

Recht genussreiche Stunden versprechend, laden freund-
lichst ein Max Stelzner.

Gasthof Wülknitz.



Sonnabend u. Sonntag, den 29. u. 30. Nov.

Bockbierausschank.

Sonntag: —

Freikonzert mit nachfolgendem Ball.
Bockwürstchen. 10 Uhr Mäzenapolonaise. Rettich gratis.
ff. selbstgedachte Pflanzlädchen.

Es laden freundlichst ein E. Schneider.

Popp's Restaurant, Glaubitz.



Sonnabend, d. 29. u. Sonntag, d. 30. Nov.

Bockbierfest.

ff. Bockwürstchen. Rettich gratis.

Hierzu laden freundlichst ein G. Popp und Frau.

Gasthof zum Schwan



Merzdorf.

Sonntag, 30. November
öffentliche Ballmusik.

Der Steinerring steht der Rose

des Sportvereins zu.

Ergebnis: Laden ein M. Reiche u. Sportverein.

Richters Restaurant, Bobersen.



Sonntag, den 30. November

großes Bockbierfest.

ff. Bockwürstchen. Rettich gratis.

Dozu laden freundlichst ein H. Richter u. Frau.

Sonnabend Abend.

Gasthof Goldner Adler, Heyda.



Sonntag, den 30. November

starkbesetzte Ballmusik.

Anfang von ff. Bockbier. ff. Bockwürstchen. Rettich gratis.

Sonnabend, den 29. November Schachfest.

Es laden ergebnis ein H. Sommer.

Gasthof Goldner Adler, Heyda.



Sonntag, den 30. November

starkbesetzte Ballmusik.

Anfang von ff. Bockbier. ff. Bockwürstchen. Rettich gratis.

Sonnabend, den 29. November Schachfest.

Es laden ergebnis ein H. Sommer.

Vereinsnachrichten

östliche Rechtsschule, Verband Riesa. Mittwoch, den 3. Dezember, Theaterabend im Residenztheater Dresden. Billets (100 bis 150 % erhöht) bei A. Rohberg). Gesangverein "Cäcilie". Morgen Sonnabend, den 29. November, abends 8 Uhr. Versammlung im Vereinszimmer. Silvestersfest dort. Studentenchor "Große Riesa". Sonntag, den 30. November, 12 Uhr Stellen an der alten Rechtsschule.

Vaterländischer Arbeiterverein

Gröba-Riesa u. Umg.

Sonntag, den 30. November 1913, findet unser

Herbstvergnügen ::

im Hotel Weitner Hof statt, bestehend in Konzert und Ball. Anfang 1/2 Uhr. Werte Kameraden nebst Freunden werden hierdurch herzlich eingeladen. Gäste, durch Mitglieder eingeladen oder durch Partien eingeladen, haben Eintritt.

Der Vorstand.

Schützenhaus Riesa

Sonnabend, den 29. November

großes Preis-Skaten.

Es laden ergebnis ein A. Jäschwerdt.

Sonnabend, Sonntag und Montag

großes Bockbierfest.

ff. Bockwürstchen. Rettich gratis.
Musikalische Unterhaltung.

Dazu laden erg. ein Heinrich Werner.

Restaurant Cambrinus.

Sonnabend, Sonntag und Montag

großes Bockbierfest.

ff. Bockwürstchen. Rettich gratis.

Musikalische Unterhaltung.

Dazu laden erg. ein Heinrich Werner.

Parfischlößchen.

Sonnabend, Sonntag und Montag

großes Bockbierfest.

ff. Bockwürstchen. Rettich gratis.

Freundlichst laden ein H. Vogel.

„Stadt Freiberg“

zum Bockbierfest

Sonnabend, Sonntag und Montag

In. Speisen und div. Getränke.

ff. Bockbier. ff. Bockwürstchen.

Zu diesen fröhlichen, fidelen Abenden laden zu recht

zuhörreichem Besuch ein Arno König und Frau.

Saubere Übernachtung.

Tunnel-Restaurant Kaiserhof.

Sonnabend, Sonntag und Montag

großes Bockbierfest.

ff. Bockwürstchen, genannt, "Die drei Originale".

sowie ausgewählte Stamm-Speisenkarte.

Um regen Zuspruch bitten der Tunnel-Wirt.

Restaurant Spitz.

Sonnabend, Sonntag und Montag

Bockbierausschank!

ff. Bockwürstchen. —

Hierzu laden ganz ergebnis ein Minna verw. Spitz.

Gasthof zum goldenen Löwen, Riesa.

Zu unserer Sonntag, den 30. November stattfindenden

Hauskirmes

verbunden mit Glücksbratenschmaus

laden freundlichst ein Bernhard Franke und Frau.

Gasthof "Goldne Taube", Oschatz.

Sonntag, den 30. November, von 1/2 Uhr an

großes 179er Militär-Konzert und Ball

unter perldul. Leitung des Regt. Obermusikmeisters A. Capitain.

Gasthof Bromnitz.

Sonnabend, Sonntag und Montag

großes Bockbierfest.

ff. Bockwürstchen mit Kartoffelsalat.

Ergeb. laden ein Ottos Wettig u. Frau.

Zöpfe

in allen Preisklassen, zu

jeder Farbe passend, zu

2,50, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10

und 12 M. Rämme,

Bärken, Krepp und

Wellen-Zöpfe empfohlen.

Otto Heil, Sr. 20.

Endstation der Straßenbahn.

Trinitatiskirche zu Riesa.

Sonntag, den 30. November 1913

KONZERT

des Röthigischen Solo-Quartette
für Kirchengelang aus Leipzig
zum besten evangelischen Glaubensgenossen in Sachsen.

Programm:

Weihnachten (Gedinge von Eccard, J. W. Brand, Hiller,
Sib. Bach, Praetorius, Meissner usw.).

Orgelläufe: 1. J. S. Bach, Pastorale "Auf Weihnachten".

2. O. Wermann, Weihnachtspastorale. 3. Werner-Hesse,

"Das Kindesliegen" (Thema und zwei Variationen
über ein altchristliches Weihnachtslied).

Einl. 5/1, Aufgang 6 Uhr. Ende 7 Uhr.

Eintrittskarten: Mittwoch zu 80 Pfennig;
Sonntags (unter den Emporen) zu 60 Pfennig;
Empore und Altarplatz zu 1 Mark 20 Pfennig; sind
in den Buchhandlungen von Joh. Hoffmann, Haupt-
straße, und A. v. W. Reinhardt, Weitnerstraße, bis
Sonntag mittag zu haben. Am Sonntag können
noch Eintrittskarten von 5 Uhr an in der Pfarram-
bition entnommen werden.

Um gütige Unterstüzung bittet

der Evangelische Bund, Zweigverein Riesa.

Der Vorstand.

Deutsche Kolonialgesellschaft

Abteilung Riesa.

Montag, den 1. Dezember, 8 Uhr abends, im
Saale der "Gärtnerasse"

öffentlicher Vortrag

des Herrn Professor Dr. Georg

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Rechte verantwortlich: Kritiker Schäfer in Riesa.

Nr. 276.

Freitag, 28. November 1913, abends.

66. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

(Fortsetzung des Berichts aus gestrigen Nummer.)

Abg. Riechmann (Natl.): Große Überschüsse des Staatshaushaltes seien nicht als ein Vorteil zu betrachten, weil darunter häufig die Kulturaufgaben in hohem Maße litt. Der Redner bespricht eingehend die Veranlagung zur Einkommensteuer, besonders vom Standpunkt der Industrie aus, und betont ebenfalls, daß Deutschland, insbesondere die deutsche Industrie, einer trüben Zeit entgegenging. Es bestehne jedoch Hoffnung, daß die Lage sich bald wieder bessern werde. Bebauunglich sei die Tatsache des zwischen Preußen und Sachsen bestehenden Eisenbahntrieges.

Abg. Oppitz (Kons.): Die Ausführungen des Abg. Fleißner zu den Apanagen entsprechen durchaus der Stellung der Sozialdemokratie zur Monarchie und seien mit dem Besitzungsziel der Abgeordneten unvereinbar. Besondere Bedeutung erwecke der Umstand, daß die Prinzen es verstanden hätten, sich durch ihr persönliches Auftreten Sympathien zu erwerben. Eine Volkschulreform wünschten auch seine Freunde, aber nur im Sinne des seinerzeit gemachten Regierungsentwurfs. Eine Arbeitslosenversicherung könne nicht in Frage kommen, solange auf weiten wirtschaftlichen Gebieten Arbeitermangel herrsche. Nedner tritt schließlich für den Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie ein.

Finanzminister v. Seybewich: Ein Eisenbahntrieg zwischen Preußen und Sachsen bestehne nicht. Selbstverständlich habe sich zwischen den Eisenbahnverwaltungen ein gewisser Wettbewerb geltend gemacht, der aber nur Verbesserungen mit sich bringen könne. Es geschehe jedenfalls der beteiligten Regierungen alles, um den Wettbewerb in loyalen und anständigen Grenzen zu halten. Die Regierungsräte kamen zweimal im Jahre zu Regierungskonferenzen zusammen, um etwa entstehende Unzutrefflichkeiten zu beseitigen und miteinander Vereinbarungen auszubauen. Das Umweghafte im Güterverkehr zwischen Sachsen und Preußen finde nur in geringem Umfang statt, jedenfalls nicht so, daß Verkehrsinteressen dadurch geschädigt würden. Falsch sei die Auffassung, daß die Regierung die Überschüsse zur

Deckung von unbewilligten Ausgaben benötige. Die Regierung könne keinen Pfennig ohne Bewilligung der Stände ausgeben.

Abg. Sandermann (Soz.): Die Sozialdemokratie fordere im Gegensatz zu den Konservativen mehr das Wohl des Vaterlandes als der Monarchie. Nedner polemisiert in scharfer Weise gegen die Konservativen und Nationalliberalen und verbreitet sich über die mittelstandsfeindliche Politik der Regierung. Die Schuhzollpolitik bewirke, daß der deutsche Mogen im Auslande billiger sei, als hier.

Staatsminister Graf Böckh von Gößnitz wendet sich zunächst in scharfen Worten gegen die von einem sozialdemokratischen Redner gemachten Verunglimpfungen der Leipziger Jahrhundertfeier und des sächsischen Königshauses. Der Minister bespricht sodann die allgemeine Beamtenpolitik der Regierung; insbesondere das Verbot der Betätigung bei Konsumvereinen, und legt die Grundsätze dar, die bei der Versorgung der Amtshauptleute usw. maßgebend sind. Die „Leipziger Zeitung“ habe tatsächlich im letzten Jahre mit einem Überschuss von 7000 Mark abgeschlossen. Zu einer Unterstützung der Theaterbaugesellschaft in Bad Elster sei die Regierung nach Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse gekommen. Staatsminister Graf Böckh von Gößnitz geht fortlaufend auf den Antrag Caspar ein. Die Regierung stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß derjenige, der keine Steuern zahlt, auch kein Recht zu wählen habe. Der Antrag sei daher für die Regierung unannehmbar. Zur Frage der Richtfestigung von Bürgermeistern und Gemeindebeamten legt der Minister die Grundsätze der Regierung dar. Er könne unmöglich einen Beamten bestätigen, der sich öffentlich sozialdemokratisch betätige. Zum Schlusse wendet sich der Minister noch einmal gegen die Politik der Sozialdemokratie, die nach den Wahlen in Württemberg zu schließen ihren Höhepunkt überschritten haben dürfte. Die Zeit könne nicht mehr fern sein, wo diese Partei in der Deutschen Bücherei in der Auseinandersetzung für Todestheater ruhen werde. (Beifester Beifall rechts und in der Mitte.)

Abg. Brodau (fortsch. Sp.) verteidigt die Haltung seiner Freunde bei der Präsidentenwahl und erklärt seine Zustimmung zu dem Antrage Caspar.

Kriegsminister Dr. v. Hausen: Die Marienberger Unteroffizierschule werde wegen der Heeresvermehrung innerhalb zweier Jahre wieder auf ihren früheren Schülerbestand gebracht werden. Berner solle am 1. April 1915 eine Unteroffizierschule in Frankenberg gegründet werden.

Justizminister Dr. Nagel gibt eine längere Erklärung bezüglich der Verlegung der Richter ab. Er sei von der Notwendigkeit eines Wechsels der Richter innerhalb der Justizverwaltung überzeugt. Er habe gleich nach seiner Ernennung zum Minister mit den Landgerichtspräsidenten diese Frage besprochen und auf die Notwendigkeit eines Wechsels zwischen Civil- und Strafanmer hingewiesen. Solange er auf seinem Posten stehe, werde er sich von diesem Gedanken leiten lassen.

Abg. Merker (Wld.): Wirst dem Finanzminister eine überspannte Schuldenbildung vor auf Kosten des Kulturbudgets. Abg. Roth (Fortsch.): Wendet sich gegen die Angriffe des Abg. Oppitz und bringt eine Reihe von Spezialwissens zum Stand vor. Nach kurzen Darlegungen des Abg. Hofmann (Kons.), der ebenfalls verschiedene Kapitel, insbesondere eine Anzahl Fragen des Verkehrsgebietes bespricht, vertagt das Haus die Weiterberatung auf Freitag vormittag 10 Uhr.

Schlus gegen 7 Uhr.

In der Zweiten Kammer ist folgender Antrag der Abg. Dr. Seybert, Dr. Kaiser und Gen. eingegangen: Die Kammer wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, daß sie a) im Bunde state dahin wirke, daß die innere Kolonialisierung kultureloser Gebiete und die Vermehrung des kleineren und mittleren Bauerniums von Reichswegen planmäßig gefördert werde, b) auch im Königreich Sachsen den kleinen und mittleren Grundbesitz fördere und seine Zurückdrängung nach Möglichkeit verhindere, c) zu verpflichtenden staatlichen Grundbesitz, soweit angängig, so verteile, daß die Bewirtschaftung in kleineren und mittleren Betrieben ermöglicht wird, sowie die Erste Kammer zum Beitritt zu diesem Beschlüsse einzuladen.

Erste Kammer.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung steht als erster Punkt die Beratung über den Gesetzentwurf

Kaiser-Wilhelm-
Platz 10.

J. Wildner, Riesa

erlaubt sich hiermit zum Besuch der reichhaltigen

Weihnachts-Ausstellung

ganz ergebnist einzuladen. Diese enthält wieder eine ganz hervorragende Auswahl
aparter Neuheiten passender Weihnachtsgeschenke
in Luxus-, Galanterie-, Nippes-, ff. Lederwaren, Gebrauchs- und kunstgewerb-
lichen Gegenständen, Rein-Aluminium, Glas-, Porzellan-, sowie sämtlichen

Spielwaren.

Auch ohne Kauf ist die Ansicht meiner Läden gern gestattet.

Fernsprecher
Nr. 22.

Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Utnefeld.

81

Sie waren, ihrer Form und Größe nach auch gar nicht geeignet gewesen, in scheinbarer Unordnungstreu und quer durcheinander gerichtet zu werden, abgesehen davon, daß die Bewohnerin des Zimmers sich niemals zu einer solchen Unordnung verstellen haben würde.

Bei ihr mußte alles sauber und aufgeräumt sein, und aufgeräumt sah es denn auch im Zimmer aus, dessen Wände eine hellgraue Tapete mit Rosenbukett bestreift und von dessen gemalter Decke eine mit Vögeln bestreute sogenannte Krone herabhängt.

Die Möbel waren aus poliertem Nussbaumholz, das zu der Zeit, als Frau Helmers heiratete, das Mahagoni zu vertreten hatte und von einem Glanze, wie ihn nicht die Hand des Polierers, sondern langjährige, unausgesetzte Sorgfalt verleiht. Wachte der Neuberzug von grünem Stoffs, den Sosa und Stühle jetzt trugen, auch im Laufe der Jahre erneuert worden sein, so hatte er doch sicher auch schon wieder eine lange Dienstzeit hinter sich und war verblüfft, was ihm jedoch einen intimen Reiz verlieh. Das Gleiche galt von dem Teppich und den Decken auf dem vor dem Sosa stehenden Klappstühlen; beide würden mit ihren Blumenmustern keinen so angenehmen Eindruck gemacht haben, wären ihre sehr lebhaften Farben nicht durch die Zeit gedämpft worden.

An den Wänden hingen leidlich gemalte Familienporträts und ein paar recht gute Stiche nach der Holbeinischen Madonna und der sogenannten „spanischen Maria“ von Velázquez aus der Dresdener Galerie. Ein kleiner Stuhlkübel, ein gut gefüllter Bürschensack und ein Röhrlisch an den mit blauend weißen Vorhängen umgebenen Doppelfenstern, zwischen denen Zellingsblumen blühten und dufteten, sowie ein kleiner Schreibstuhl vollendet die Einrichtung dieses Zimmers, in dem die Ruhe und der Friede zu wohnen schienen.

„Um wohnen schienen! Ach, sie waren länger als seit einem Monat daraus entwichen und mit gespannten und belustigten Wlienen hingen die darin befindlichen jüngeren Frauen an den Lippen der alten Frau Helmers, die soeben von einem recht schweren Gang heimgesucht war und, nachdem

die Schwiegertochter sie von Hut und Mantel befreit, in ihren Lehnsstuhl neben dem weißen Berliner Ofen gesunken war. Er strahlte trotz des frühlingsmilden Tages eine sehr behagliche Wärme aus und Frau Helmers bat denn auch, nachdem ein paarmal tief Atmen geschöpft, die in der Nähe des Fensters befindliche Schwester ihrer Schwiegertochter: „Dessine einen Flügel, Metha, lasst frische Luft ein. Es ist hier zum Frischen heit.“

Das junge Mädchen berührte sich, den Wunsch der alten Dame zu erfüllen, obwohl sie lässigstehend behauptete, sie könne gar nicht finden, daß es im Zimmer zu heiß sei.

Justine Helmers bemerkte aber: „Du bist erschöpft und erregt, liebe Mutter, und bedarfst vor allen Dingen der Stärkung, ich habe Dir schon etwas bereit gestellt.“ Dabei trug es geschäftig ein Tablett herbei, auf dem sich ein Teller mit einigen mit Butter gestrichenen und mit kaltem Braten belegten Weißbrotschnitten, sowie ein Glas Madeira befanden, legte es auf den neben dem Lehnsstuhl stehenden kleinen Tisch nieder und redete der alten Frau, die zuerst den Kopf geschüttelt und mit der Hand abgewehrt hatte, liebevoll zu, etwas zu genießen.

Frau Helmers war im Untersuchungsgeschehen gewesen, wo sie zum ersten Male seit seiner Verhaftung ihren Sohn wieder gesehen hatte; da die Untersuchung jetzt abgeschlossen war, hatte man ihr die Unterredung, um die sie wiederholt verzweifelt gebeten hatte, endlich gestattet.

Sie nippte an dem Glas, das die Schwiegertochter ihr hinhieß und schob auch ein paar Bissen Brot in den Mund, wobei sie mit leicht verschleierter Stimme sagte: „Gabe Dan, mein gutes Kind; ja Du hast Recht, ich bedarf der Stärkung und der Kraft, es stehen uns noch viele Tage bevor!“

Und sie saß und trank, als ob sie damit eine ihr obliegende Pflicht erfüllte. Die Schwiegertochter bediente sie schwiegend, während Metha sich an den Blumen und am Käfig des Kanarienvogels zu schaffen machte, dabei verstohlene und sehr gespannte Blicke auf Frau Helmers richtend, ob es dieser denn nicht beliebe, den Mund statt zum Essen und Trinken nun auch zum Erzählens zu öffnen. Endlich konnte sie es nicht mehr aushalten; sie kam jetzt näher, knickte sich auf ein großes, gesticktes Kissen zu den Füßen der alten Frau nieder, nahm deren von blauen Überzug durchzogene, weiße, runzelvolle Hand

zwischen ihre beiden schmalen, aber sehr kräftigen Hände und fragte mit ihrer tiefen Stimme: „Wie hast Du ihn gefunden, liebe Mama!“

Frau Helmers sah das zur Hälfte geleerte Glas auf das Tablett zurück, fuhr mit der Serviette über den bleichen, eingefallenen, trotzdem aber sehr ausdrucksstarken Mund und erwiderte mit einem leichten Seufzer: „Er ist gesund; das ist mehr als ich zu hoffen gewagt habe und wenigstens ein Trost für mich — leider der einzige!“

„O, nicht doch, liebe Mutter, steht es denn so schlimm?“ riefen die beiden jüngeren Frauen wie aus einem Munde. Metha drückte beide Hände der armen Mutter an ihre Brust, die neben dem Lehnsstuhl stehende Justine legte den Arm um ihren Nacken, als wollte sie ihr noch eine besondere Stütze angebieten lassen.

Frau Helmers lehnte den Kopf zurück und fragte müde und traurig: „Ja, habt Ihr denn etwas anderes erwartet?“

„Da man Dich zu ihm gelassen hat, hoffte ich allerdings,“ entgegnete Justine.

„Das ist geschehen, weil die Untersuchung abgeschlossen ist. Aber nun fängt ja das Elend erst recht an.“

„Wie?“

„Sie sind beide in den Anklagezustand versetzt.“

„Wie? Paul auch? Aber das ist ja gar nicht möglich!“

Frau Helmers sprang bei diesen Worten so heftig auf, daß das Tischtisch zurückfiel. Ihr Mund war halb geöffnet, ungestillt hörte und senkte sich unter dem enganliegenden schwarzen Alpacacolle der schwedende Busen, sie hatte in ihrer ganzen Haltung etwas von einer geschmeidigen jungen Pantherin, die zu einem Sprung auf einen Gegner ausholt.

„Paul auch!“ wiederholte mit einem ungähnlich schmerzlichen Zischen Frau Helmers und stützte leisend den Kopf in die Hand.

„Habt Ihr erwartet, daß die Sache eine andere Wendung nehmen könnte?“

„Für Paul, ja!“ rief Metha mit großer Bestimmtheit. „Er ist schuldlos.“

„Und Karla ebenfalls!“ sagte Justine, indem sie einen Stock herbeizog, sich darauf niedersetzte und den Kopf einen Augenblick gegen die Schulter der Schwiegermutter lehnte.“ 215,20

wegen der vorläufigen Erhebung der Steuern und Abgaben im Jahre 1914. Vizepräsident Oberbürgermeister Dr. Beutler erklärt, die zweite Deputation habe den Entwurf geprüft und nichts dagegen einzuwenden gefunden. Sie beantragte daher in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der zweiten Kammer die Annahme der Vorlage. Dieser Antrag wird debattiert und einstimmig angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag, den 4. Dezember, vormittags 11 Uhr. Gesetzesvorlage über die Zusammenlegung der Grundstücke und über die Zwangsvollstreckungen gegen den Staatsfiskus.

Aus der eisernen Zeit: Die Kapitulation von Danzig.

Er. In den letzten Novembertagen des Jahres 1813 entschied sich das Schicksal derjenigen Festung, die am hartnäckigsten und heldenhaftesten von den Franzosen gegen die Verbündeten verteidigt worden war: Danzig musste nach kraftvoller Verteidigung und entsetzlichen Einbehrungen kapitulieren. Die beiden Männer, die sich hier gegenüber gestanden, hatten sich glänzend bewährt, der Sieger sowohl wie der besiegte. „Man ist im Zweifel“, sagt Sporeschil in seiner Chronik, „ob man der Standhaftigkeit Rapp's oder der Tätigkeit des Herzogs Alexander von Württemberg den Preis zuerkennen soll. Unsterblicher Kriegsrühr verschwistert ihre Namen für immer.“ Der Gouverneur von Danzig Graf Rapp, Generaladjutant und persönlicher Freund des Kaisers, ein Elßößer von Geburt, der mit den deutschen Truppen und den Danzigern deutsch sprechen konnte und auch den Feinden durch seine sprichwörtliche Tapferkeit und menschenfreundliche Gerechtigkeit Sympathie einflößte, hatte die Festung zu einem der stärksten Bollwerke der Zeit umgestaltet und sich auch die Verbindung mit der See gesichert, obwohl sie vom Feinde beherrscht wurde. Nach dem traurigen Rückzug aus Russland waren viele zu Tode erschöpfe französische Streiter in Danzigs Mauern zurückgeblieben, und so war denn eine Kriegserprobte, aber bunt zusammen gewürfelte Besatzung entstanden, von deren etwa 45 000 Mann höchstens 15 000 kämpffähig waren. Die Belagerung, die schon seit dem Januar 1813 bestand und von dem russischen General, Herzog Alexander von Württemberg, geleitet wurde, wurde von den tapferen und rücksichtslosen Führern im Herbst, nachdem er Verstärkungen erhalten hatte und russische wie englische Kriegsschiffe auf See erschienen, mit allem Nachdruck geführt. Rapp's Truppen waren durch den Typhus dezimiert; sie mussten sich von Brot und Fleisch nähren, und das grausigste Elend wütete in den Mauern. Trotzdem dachte der unerschrockene Rapp nicht an Übergabe, und seiner Energie war es zu danken, dass sich diese deutsche Festung, weit vom Kriegsschauplatz, mit einer Besatzung, die aus allen Völker Mitteleuropas bestand, sich ein Jahr lang halten konnte. Zum tödlichem Enthusiasmus wuchs er seine Soldaten fortzufeuern. Eine große Anzahl Offiziere, deren Mannschaften gestorben waren, bildeten eine eigene Legion, die stets im vordersten Kampfe war, und daneben fand sich noch eine Freischär zusammen, „die Schrecklichen“ oder „die Brüder des Teufels“ genannt, die ihrem Namen Ehre machten. Mehrfach ging Rapp zum Angriff vor und warf die Belagerten zurück; auch die Kanonen der Kriegsschiffe, die einmal an einem einzigen Tage 15 000 Schüsse gegen die Werke von Weichselmünde und Neufahrwasser abgaben, vermochten keinen erheblichen Schaden anzurichten. Erst eine Hochflut der Weichsel zerstörte einen Teil der Festungswehr und erhöhte die Epidemien von Riedelieber und Typhus, die schon vorher schrecklich gehaust. In 14 ständigen Kämpfen gelang es am 10. und 11. Oktober den Russen, die auf der Westseite von Danzig liegenden Höhen zu erobern, und nun ein wildes Feuer auf die Stadt zu eröffnen. Aus 142 Geschützen begann das Bombardement am 17. Oktober. In der Stadt wurden 112 Häuser und 197 Speicher, vor der-

selben 1423 Häuser in Flammen verwandelt; fast kein Gebäude in Danzig war nicht beschädigt, die Einwohnerzahl auf 13 000 Senken gesunken. Ein Drittel der gesamten Bevölkerung wurde durch furchtbare Brände vernichtet. Langsam nahmen die Belagerten eine Befestigung nach der andern, und als man am 22. November die Hauptwerke des Bischofsberges, den schwachen Punkt der Festung, erreicht hatte, war Rapp's Lage hoffnungslos. Man hatte sich nur noch von Hunden, Fasen und Mäusen ernährt; die übrig gebliebenen Mannschaften reichten nicht mehr zur Verteidigung aus. So gab dann der französische General der Stimme der Menschlichkeit nach und schloss am 30. November ein Abkommen, nach dem der Kampf ruhen und der Platz am 1. Januar 1814 den Belagerten übergeben werden sollte, wofür der Garnison zum Lohn für ihr tapferes Verhalten freier Abzug nach Frankreich bewilligt ward. Der Zar Alexander erklärte aber diese Übereinkunft für nichtig und bestimmte am 24. Dezember, dass die Franzosen und Italiener der Besetzung kriegsgefangen nach Russland abgeführt werden sollten. Da Rapp an eine Verteidigung mit wenigen tausend Mann und feinen Lebensmitteln nicht denken konnte, musste er sich damit begnügen, vor Geschichte und Nachwelt gegen diese „Vertragsverletzung“ zu protestieren. Seine wackeren Soldaten, 6400 Franzosen und 1600 Neapolitaner, wurden in die Gefangenenschaft gebracht; der größere Teil von ihnen freilich, mehr als 10 000 Mann, ruhten unter der deutschen Erde.

Als der Bauer darauf seinen Sohn zur Heide führte, schlug ihn dieser in seiner Wut mit einem Holzschild nieder und verwundete auch die dem Vater zu Hilfe eilende Schwester. Nach dieser Tat raffte der Wolfseiter seine Ersparnisse zusammen und erging die Flucht. Vermutlich hat er sich über die Grenze begeben. — War es: Eine Tigerjagd nach Leipziger Stil? Es sollte dort ein historischer Film aufgenommen werden, in dem auch ein Tiger „in Freiheit“ vorgeführt wird. Man brachte das Tier in einen mit Ballonen umstekten kleinen Wald. Es gelang jedoch dem Tiger, über die mehrere Meter hohe Umzäunung hinwegzuspringen, worauf das Tier sehr bald im Walde verschwand. Man alarmierte sofort die ganze Gendarmerie der Umgegend, die sich bis an die Jäger bewaffnet auf die Suche nach dem Raubtier machte. Zum größten Schrecken der umliegenden Dörfer hat man bisher noch keine Spur von dem Raubtier finden können. Wahrscheinlich werden heute noch die Garnisonen der umliegenden Grenzstädte alarmiert werden müssen, damit das Tier nicht noch ein Bauernschreck wird. — London: Eine überraschende Entdeckung wurde auf dem Union-Castle-Dampfer „Tiger“ gemacht, als er im Dock von Kavstadt gelöscht wurde. Als die Eingeborenen in einem der Kohlenräume ihre Arbeit führten, rägte plötzlich aus einem Kohlenhaufen eine menschliche Hand heraus. Man räumte die Kohlen beiseite und bald kam ein menschlicher Körper zum Vorschein, der vollständig nackt und mit Kohlenstaub bedeckt war. Es war ein portugiesischer Reisender, der sich unter den Händen des Schiffsrates bald erholt. Er war 11 Tage in dem furchtbaren Gefängnis eingesperrt gewesen. Vier Tage, bevor das Schiff Belagabfahrt verließ, wurde er in den Badraum hinabgeschickt, um Kohlen zu verstauen. Man hatte ihm dort unten vergessen. Schließlich wurden auch die Luken geschlossen. Der Reisender konnte sich nur erinnern, dass er hungrig war und Angst gehabt hatte, zu ersticken. — Odessa: Seltsame Vorgänge, die die Sicherheit auf den russischen Wahlen treffend illustrieren, spielen sich gegenwärtig im Odessaer Rathaus ab. Es vergeht fast kein Tag ohne einen neuen Unfall, bei dem es sich meist um einen toten Steifenden handelt, der mit gebrochenen Gliedern oder zerschmettertem Schädel neben den Eisenbahngleisen aufgefunden wird. Aus den Auslagen eines noch lebend aufgefundenen Passagiers ging hervor, dass er von einem Unbekannten bewohnt und aus dem Zug geworfen worden war. Die Behörden haben jetzt eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Aus aller Welt.

Wittenberg: In den Sprengstoffwerken der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff-Aktiengesellschaft bei Reinsdorf ereignete sich gestern nachmittag eine Explosion, wobei zwei Werkshäuser in die Luft gesprengt wurden. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden. Zwei Arbeiter sind tot. Es ist unbekannt, ob unter den Trümmern noch mehr Opfer liegen. — Lobosig: Wegen der Pfeife des Urgroßvaters zum Verbrecher geworden ist der Sohn Franz des bei Lobosig ansässigen Kleinbauern Joseph. Im Besitz des Lehren befand sich als Erbstück aus Urgroßvaters Zeit hier eine silberbeschlagene Holzpeife, die der Sechzigjährige seinem erwachsenen Sohne mit dem Bedenken vorenthielte, dass die Peife immer erst nach dem Tode des Familienoberhauptes vererbt werde. Über diese Abneigung aufgebracht, stoppte der Sohn unlängst die Peife mit Schiebpulver und Tabak und als der Alte sie des Abends rauchte, explodierte sie, wobei die Hände des Rauchers ziemlich bedenkliche Verleppungen erlitten.

Alfred Donner
Photograph
Riesa, Wettinerstr. 24

bringt sein
photographisches Atelier
in empfehlende Erinnerung.

Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Autschfeld.

„Als ob ich mit meiner Behauptung allein stände!“ sagte Retha und ihre Lippen kräuselten sich zu einem bösen, verächtlichen Lächeln. „Die ganze Stadt ist ja mit mir der gleichen Meinung.“

„Das ist nicht wahr!“ schrie Justine, mit dem Fuße stampfend. „Es gibt noch Leute genug, die sich ein klares Urteil bewahrt haben. Und wenn es selbst die ganze Stadt sagt, wie hier dürfen es nicht. Wenn wir erst an Paul zweifeln wollen ...“

„Wer zweifelt an Paul?“ schrie Retha auf. „Für seine Schuldlosigkeit lege ich die Hand ins Feuer.“

„Aber, mein liebes Kind,“ mischte sich Frau Helmets, die bisher geschwiegen, in den Streit der Schwestern, indem sie die Hand nach Retha ausstreckte und sie näher an sich heranzog.

„Paul und Karlas Schicksal sind nicht mehr von einander zu trennen. Hätte sie das Verbrechen begangen, so müsste er ihr Mitleidiger sein.“

Mit einem heftigen Ruck machte Retha sich von ihr los und stand hochaufgerichtet, die Arme wie aufgelöst erhoben, vor ihr. „Das sagst Du! Du, seine Mutter!“

„Das sage ich, das kann ich sagen, weil ich so fest wie von der eigenen Schuldlosigkeit überzeugt bin, dass Karla ihrem Bruder das Gift nicht gereicht hat!“ erwiderte die alte Frau, die jetzt auch von ihrem Stuhl aufgestanden war und, zu ihrer ganzen, stattlichen Höhe aufgerichtet, auf die kleine Retha niedersah. Ihr ganzes Wesen hatte dabei trotz seiner Schlichtheit etwas so Gebietendes, das das junge Mädchen für eine Minute verstummen ließ.

Wenn auch ein wenig kleiner, fuhr sie doch bald wieder fort: „Wie soll das Gift in Karlas Trank gewonnen sein, wenn es ihm seine Schwester nicht eingerührt? Die Dienstboten hatten kein Interesse an seinem Tode.“

„Und wenn sie es getan hat, so kann ihr das Gift niemand gegeben haben, als der Apotheker, der täglich ins Haus kam, dessen Interessen sich mit den ihren deckten, der sie liebte, mit dem sie verlobt war; also rede nicht so wahnwitziges Zeug!“ stellte ihr, jetzt wieder in ruhigem Tone, Justine vor.

„Es musste aber in ihren Worten etwas liegen, was Retha besonders ausdrückte, denn mit einem recht bösen Lachen erwiderte sie: „Als ob es irgends weiter Lust gäbe als in

der Pelikanapotheke. Sie wird es sich schon auf anderem Wege zu verschaffen gewusst haben.“

Karla Edelberg ist zu allem fähig.

„Retha, welch blinder Haß!“ schrie die Schwester, die Hände über den Kopf zusammenklappend, während um die Lippen von Frau Helmets ein schwaches Lächeln huschte.

Besser als die harmlose Schwiegertochter durchschaut sie die Urfächen dieser tiefen Abneigung des jungen reichbegabten Mädchens gegen Karla und so sehr sie auch deren Neuerungen ungünstig hielt, das Blütenherz war doch schwach genug, eine leise Genehmigung darüber zu empfinden.

Schon als Retha sich vor mehr als Jahresfrist in ihrem Hause aufgehalten hatte, war es der sehn und scharf beobachtenden Frau nicht entgangen, dass in dem leidenschaftlichen Herzen des anscheinend ganz mit ihren Studien beschäftigten Bärtchen Studentin eine heiße Liebe zu ihrem Sohne entdeckt war, um so heiter und brennender, als sie keine Erwiderung fand und sie sich schon damals der Wahnehmung nicht entziehen gekonnt, dass Pauls Neigung anderweitig festgestellt war. Es hatte auch für sie keinen Zweifel unterlegen, dass einzig und allein Paul der Magnet gewesen war, der Retha, als sie sich nach Beendigung ihrer Studien und bevor sie zum Doctor promoviert eine kurze Ruhezeit gönnen wollte, nach Leipzig gezogen hatte. Paris, wo sie sich gelegentlich aufgehalten, wäre dafür sonst mindestens ebenso geeignet gewesen.

Retha war, wie sich die alte Frau gesagt, nicht zur Kraft, sondern zum Kampf um den Geliebten gekommen. Sie sie diesen aber recht beginnen konnte, ehe sie dessen völlige Absichtlosigkeit einzusehen vermochte, war die Katastrophe hereingeschlagen, und nun hatte das Herz die kluge, gelehrte Retha, die Literatur und Philosophie studiert und demnächst den Doktorhut zu erwerben gedacht, doch an einer unlogischen Parteinahe veranlaßt. Sie gab sich den Anschein, an Karlas Schuld zu glauben, nein, sie glaubte vielmehr daran, und war doch bereit, auf Pauls Schuldlosigkeit zu schwören.

Sie hoffte vielmehr im Stillen auf die Verurteilung derjenigen, die sich als den Stein auf ihrem Wege zu dem ersehnten Glück betrachten musste, und wollte nicht erkennen, dass beider Geschick unauslöschlich verketet war, dass der Untergang des einen auch das Verderben des anderen herbeiführte musste.

Für Haus — Hof — Garten.

Die Aufzucht junger Hunde.

Es ist an sich gar nicht schwierig, aber die einfachsten Regeln werden oft in geradezu leichtfertiger Weise übersehen. Auf folgendes ist zu achten: Der junge Hund sei niemals angefeindet. Man halte ihn in einem ungeheilten Raum, der aber gegen Wind und Feuchtigkeit gut geschützt sein muß. Als Lage diene dem Tier ein reizendes Stroh Lager, das auf einem erhöhten Breite anzuordnen ist. Gleich wäre es, den Hund im geheilten Zimmer zu halten. Dadurch würde er weidlich und besonders für die von alten Hundfreunden so sehr gefürchtete Staupe empfänglich. Der hart aufgezogene Hund übersteht die Staupe viel leichter. Niemals sollte man einen Tag verstreichen, ohne dem Hund die notwendige Bewegung zu geben. Ausgesetztes bewährt haben sich kurze Radtouren im mäßigen Tempo gefahren. Hält man zwei Hunde, dann lasse man beide täglich einige Stunden spielen. Je mehr Bewegung, um so besser die Entwicklung, um so seltener wird das ganze Gehäude, je stärker der Stand und um so härter und voller die Muskulatur. Kommt der Hund auf seinen Gangen mit Gefügel zusammen, dann bestreite man ihn leicht, wenn er Blume macht, sich daran zu vergreifen. Auch ins Zimmer führe man den Hund beiseiten und mache ihn staubfrei. Ein Hund, der nur selten Gelegenheit hat, auf der Landstraße, im Hause usw. mit Menschen zu verkehren, wird ein verblödetes Swingerhund. Leider gibt's so viele dieser Sorte! Eine ganze Stasse kann auf diese Weise verblödet werden. Die Fütterung und das Futter spielen natürlich eine Hauptrolle bei der Aufzucht. Der eben von der Mutter entwöhnte Junghund soll etwa vier bis fünfmal am Tage futter erhalten. Nicht zuviel, aber oft heißt die Regel. Nicht mit verlorenen, gehaltlosen Stoffen soll man füttern, sondern mit solchen, die hohen Nährwert haben. Als ein ganz vorzügliches Futter für Junghunde haben wir folgendes kennen gelernt: Reis oder Weißkörnergrütze (Vollenta) mit weichen Knoben zusammengekocht, auch mit sauberen (nicht schwimmenden) Brotresten und Gemüse vermisch. Die Knoben erhält der Hund als Suppe. Man verlässt auch nicht, dem Jagdhund hin und wieder einen Löffel Phosphor-Bebertran zu geben, der besonders sehr zur Knochenbildung beiträgt. Ein wichtiger Faktor ist auch die Reinlichkeit. Man vergesse nicht, den Hund zu bürsten und zu baden, und man lorge dafür, daß er frei von Ungeziefer bleibt. Alle 14 Tage lasse man den Hund eine Wurmfur machen. Frühzeitig gewöhne man, wenn die Witterung warm genug ist, den Hund ans Wasser. Dabei darf man ihn niemals mit Gewalt in das Bad stoßen. Der Hund findet von selbst Vergnügen an dem nassen Element und läßt sich leicht durch hineingeworfene Holzstücke usw. daran locken, wo man ihn haben will. Kommt er dabei an tiefere Stellen, so entdeckt er von selbst, daß er schwimmen kann.

Die Vertilgung von Küchenschwaben.

Schwaben vertilgt man, indem man eine Mischung von 100 Gramm Borax, 150 Gramm gelöschtem Zunder und eisenoefli Hafermehl in alle Rägen und Winkel der Küche streut. — Ober: Man säubert am Abend Schweinfurter Grün mittels Insektenständern in alle Fugen und Löcher. Das Mittel ist nach Bedarf zu wiederholen. Am Morgen ist das Gift sorgfältig zusammenzugeben und zu vernichten. — Ober: Eine Mischung von gestoßenem Zunder, Insektenpulver und etwas Borlaurenpulver ist mittels Spritze oder Berständern in die Schlußpfanne der Schwaben zu spritzen. — Eine Schwabentafle stellt man sich auf folgende Weise her: Eine glatte, tiefe Schüssel wird so in der Nähe des Ofens aufgestellt, daß die Schwaben bequem den Rand derselben besteigen können, um besten im Innern Papier, Holz und anderer ähnlicher, als Leiter dienender Gegenstände. Der beste Zunder sind Bier und weicher Käse, auch alter Käse, Fleisch- und Wurstreste, welche man in die Mitte auf den Boden der Schüssel legt. Der Geruch lockt die Tiere bei anbrechender Nacht in Schwaben herbei. Die gefangenen Schwaben werden am Morgen mit kochendem Wasser übergossen. — Auch das Auslegen feucht, mit Bier getränkter Lappen ist zu empfehlen. Die Schwaben sammeln sich darunter in Mengen an. Man muß am zeitigen Morgen den Lappen mit einer raschen Bewegung zusammenrufen und in einen bereit gehaltenen Eimer mit kochend heißem Wasser werfen.

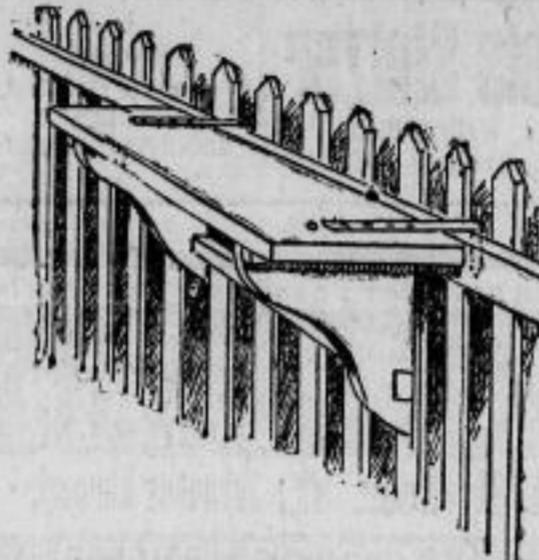
Der dachschnäbelige Hornklee.

Wenig bekannt ist es, daß wir eine sehr schöne und auffallende Ampelblume in einer Hornfleckart (Lotus poliorrhynchus) besitzen. Die Blüte ist ungemein zierlich und besitzt ein wahnsinnig überreiches graugrünes Laub, das an Fliegengitter nur noch mit dem Sommerpflanzengel zu vergleichen ist. Vor lebtem hat der genannte Hornfleck aber den Vorzug, sehr schön und reichlich zu blühen. Orangenfarbig und schwadrot erscheinen schon im Mai die Kleeblüten, die dann bis in den Spätsommer hinein immer noch nachkommen. Eine Pflanze, wie diese, sollte bei der zunehmenden Beliebtheit für Ampelpflanzen allgemein verbreitet sein, aber leider ist dieser Hornfleck keineswegs leicht zu halten. Er darf niemals sehr trocken werden, da er sonst sofort die Blätter abwirkt. Tut man aber zu viel des Guten mit Gießen, so neigt er zur Wurzelstule. Außerdem will diese Ampelblume häufig aufgestellt werden, und darin darf man ihr eher zu viel als zu wenig zumuten. Man hat allerdings zu erwarten, daß sie bei zu kalter Haltung nicht blüht. Dagegen singt sie bei zu warmer Haltung

sofort an zu verkümmern. Dies sind die Gründe, warum sich ein Gewächs, das man schlechthin als prächtig bezeichneten muß, nicht recht in die Gunst der Blumenfreunde einzuführen vermocht hat. Wer aber erfahrungsgemäß eine glückliche Hand mit Blumen hat, der sollte doch einen Verlust mit diesem Hornfleck unternehmen, zumal man denselben durch Stecklinge leicht vermehren kann. Hat man genügend junge Pflanzen und glaubt hinsichtlich Erfahrung in der Behandlung des Gewächses gesammelt zu haben, so kann man einen interessanten Verlust damit machen: Man kann das Hängegewächs zu einem hochstämmigen Baumziehen ziehen, dessen Krone nach allen Seiten in üppiger Fülle niederschlängt. Solche Exemplare sind sehr dekorativ und werden von Blumenfreunden hoch beachtet.

Ein Sims Brett für den Gartenzam.

Ein sehr praktisches Sims Brett zur Aussicht von Blumentöpfen, trocknenden Milchkrügen usw. wird in folgender Weise hergestellt: Das Brett kann jede gewünschte Höhe und Breite erhalten, welche der Raum zu tragen vermag. Die beiden kräftigen Stöcke werden mit



einer eingelassenen breiten Holzplatte verbunden, so daß das Brett von unten der Widerstand an den Baumfatten findet. Oben werden durch Schrauben zwei rechtwinklig umgebogene Eisen befestigt, die man über die obere Verbindungplatte des Baumes hält. Das ganze erhält einen kräftigen Ölharzbeschlag, den man namentlich an den Ecken extra ordentlich trocken läßt, ehe man das Brett in Benutzung nimmt, damit nicht die Farbe gleich beim ersten Aufsetzen abgerieben wird und das Eisen rostet. Der besondere Vorsprung eines solchen Sims Brettes ist, daß es jederzeit abgenommen werden kann und im Winter, wo man seine Verwendung dafür hat, nicht den Unbilden der Witterung ausgesetzt zu werden braucht.

Anlaufen der Fensterscheiben.

Nicht anlaufende Simeinfenster erzielt man durch Doppelscheiben. Das Angenehme solcher Fenster wiegt die Mehrkosten auf. Man hat immer freie Durchsicht, da logar in Simeern, in welchen gekocht wird, bei strengster Kälte kein Hauch an das Glas sich ansetzt; man hat mithin auch nie die Unannehmlichkeit des Wasseranlaufens. Dazu bilden die Doppelscheiben einen weitaus größeren Schutz gegen die Kälte als die gewöhnlichen Scheiben. Es können die Doppelscheiben an jedem Fenster leicht angebracht werden, indem an die innere Seite durch Ausböden oder durch Anschlagen dünner Leisten Rillen geschaffen werden, in welche das zweite Glas eingelegt wird. Umfaßt 1 Centimeter müssen die Scheiben voneinander entfernt sein, und es ist gut, wenn die Scheiben bei trockener Luft (eventuell in geheizten Simeern) eingelegt werden, damit die Luft zwischen dem Glas wenig Feuchtigkeit enthält. Denn nur diese zwischen den Scheiben ein für allemal eingeschlossene Feuchtigkeit könnte zum frieren bzw. zum Anlaufen kommen, doch hat sich auf den Quadratmeter Glassfläche noch kein Quadratcentimeter Raum sichtbarer Hauch abgesetzt bei Fenstern, in welche das Glas in feuchter Jahreszeit eingelegt wurde. Die Scheiben müssen mit Kitt luftdicht abgeschlossen werden, auch ist das Holz in und zwischen den Falzen vorher gut mit Ölharz zu streichen.

Billiger Lederglanz für Niemenzeug.

Man nimmt zwei Teile guten Lederleim, weicht ihn mit Wasser ein und läßt ihn auf dem Feuer flüssig werden. Dann löst man drei Teile ordinäre Seife in Wasser über dem Feuer auf und gleicht diese Auflösung zu der erhaltenen Leimauflösung. Man braucht zur Auflösung beider Stoffe ungefähr 120 Teile Wasser, oder will man den Leim in Brannwein aufzwecken und mit Wasser ausschütten, so nimmt man 90 Teile Wasser und 60 Teile Brannwein. Beide Auflösungen vermisch man miteinander, läßt drei bis vier Teile Weingeistspiritus zu der Masse und röhrt noch zwei Teile gute Weizenstärke, die man mit etwas Wasser fein reibt, zu, und mischt darunter. Hierauf bringt man den Topf mit der ganzen Masse über gelindes Kohlenfeuer und läßt sie abdampfen. Man kann sie auch vor dem Abdampfen anwenden oder in einem Ofen oder an der Sonne auf einem flachen Gefäß leicht entrosten lassen und Löffelchen daraus formen. Man macht sie mit Bier oder Wasser wieder flüssig, und der Lederglanz ist um so angenehmer, je dünner man ihn aufträgt.

Der Bienenzüchter.

Die Spymaus am Bienenstande. Bienenstände in unmittelbarer Nähe von Gewässern (Teichen, Bächen, Mühlbachen) sind zur Winterszeit ganz besonders einem zu dringlichen Feinde ausgesetzt — der Spymaus. Ihre Unwesenheit erkennt man, wenn in der Nähe der fluglosen verschlissene Bienen zu finden sind. Die Spymaus ver-

steht in der Regel nur das Bruststück der Biene und mit Kopf, Flügel und Hinterleib liegen. Wo sie sich im Herbst einmal angestellt hat, dort bleibt sie auch über Winter und ist außerordentlich schwer zu erwischen oder zu töten. Denn als Insektenfresser verzehrt sie alle Arten, den man Bienen zu reichen pflegt. Sie hölt sich nur an den Bienen und kann bei ihrer außerordentlichen Geschicklichkeit ein Bienenvolk ganz gewaltig schädigen. Der Spymaus den Zugang in die Höhle zu verwehren, ist leichter, als sie zu besiegen.

Selbstherstellung von Bienenwohnungen. Wer sich im Winter keine Wohnungen selbst fertigen will, nehm sie sich nur eine genau gearbeitete, für die Verhältnisse der Gegend bewährte Bienenwohnung zum Muster. Er arbeite nur mit ganz ausgetrocknetem Holz und schenke den Maßverhältnissen peinlichste Aufmerksamkeit. Vieles einen Strohkorb als eine schlecht gearbeitete Modellarbeit. Sie kann uns die Bienenraut völlig verleiden. Wenn sie besetzt ist, können Änderungen daran nicht mehr vorgenommen werden.

Ohrenschmerzen.

Erfrierungen des Ohres werden noch vielfach gering geschädigt und gar nicht oder unverhältnismäßig behandelt. Weit verhältnisse sich die Patienten darauf, daß Ohr mit Kamillentee auszuwaschen oder irgendein Öl einzuträufeln. Besonders die Gehördrüse spielen noch immer eine wichtige Rolle als Volks- und Hausmittel. Hat jemand Schmerzen oder Sausen im Ohr, hört er schlecht oder besteht Ausschlag — flugs wird etwas warmes Öl eingeträufelt, so lange, bis das Leiden sich ernstlich verschlimmert hat, denn irgendwelchen Nutzen haben solche Ohrtrüpfelungen nicht. Dagegen kann das Öl im Gehörgang rausgebracht werden, es kann zu Schimmelsbildung Veranlassung geben, und schließlich entsteht eine Entzündung. Ist das Trommelfell von einer früheren Eiterung hier durchdickt, so kann die Eingiebung des Öls zu einer neuen Eiterung führen, die unter Umständen eine recht langwierige Behandlung erfordert. Direkt lebensgefährlich kann — so äußerte sich ein bekannter Ohrenarzt — eine Eintrüpfelung oder Einspritzung in den Gehörgang werden, wenn infolge irgend etwas Unfalls außer dem Berreifung des Trommelfells auch ein Schädelbruch zustande gekommen ist. In diesem Falle können etwa eingedrungene Bakterien durch den Trommelfellhals und den Knochenpol direkt ins Gehirn dringen und eine tödliche Extraktions verursachen. Es kann daher nicht dringend genug davon gewarnt werden, bei jeder Gelegenheit — ohne den Arzt zu fragen — Flüssigkeiten wie Öl, Kamillentea usw. in das Ohr hineinzubringen.

Die Seidenhühner.

Unter Seidenhühnern versteht man eine sehr niedrigwürdige Art der Hühner, die in China schon seit alten Zeiten bekannt ist und wahrscheinlich dort durch fortwährenden Rückenfleisch erzeugt worden ist. Die Tiere erscheinen nicht befiedert, sondern sehr fein behaart. Das heißt, in Wirklichkeit haben sie doch Federn, aber deren Häute hängt nicht zusammen, sondern ist in lauter kleine seidenartige Fiederstücke zerfallen, so daß sie aus sieht und sich anfühlt wie ein Kastell. Man unterscheidet mehrere Rassen, von denen die meisten heute aus Japan kommen. Dazu gehört das weiße japanische Seidenhuhn, von welchem unsere Abbildung den richtigen Begriff gibt. Das Gesicht, die Kehlkappen usw. sind nicht, wie bei anderen Hühnern rot sondern dunkelpurpur, beige



schwarzlich. Noch dunkler sind sie bei dem im übrigen ganz ähnlichen japanischen Mohrenhuhn, dessen Behaarung fleischzwarm Samt gleichen soll. Eine Zwergform davon ist das Zwergmohrenhuhn, das außerordentlich klein ist und zu den am seltensten gehaltenen Hühnerrasen gehört. Das siamische Seidenhuhn ist meist weiß, seltener kommt es in anderen Farben vor. Bei den drei vorgenannten japanischen Seidenhühnern geht die Dunkelheit der Färbung so weit, daß sogar das Fleisch und die Knochen einen dunkelvioletten Anflug haben. Trotzdem der Braten sehr fein schmeckt soll, sieht er so unappetitlich aus, daß die japanischen Seidenhühner als Schlachtfügel nicht eignen. Im übrigen sind sie aber als Sportsgefügel sehr zu empfehlen. Sie gehören zu den zahmsten unter allen Hühnerrasen, können infolge der Beschränktheit ihrer Federn nicht fliegen und sind gegen die Witterung viel unempfindlicher, als z. B. die bekannten Strudelhühner. Allerdings legen sie nur sehr wenig Eier, die übrigens auch durch ihre unscheinbare gelbe Farbe für den Verkauf nicht sonderlich geeignet sind. Sehr empfohlen werden sie aber, da sie treffliche Brüter und Mütter sind, zur Aufzucht von anderen Neimern und zarten Hühnerrosen.

In China scheint man die Seidenhühner früher als Lieblinge der Damenwelt in den Simeern gehalten zu haben, wenigstens berichten alte Reisebeschreibungen von solchen Gefügen als einer großen Wertvolligkeit und behaupten dabei, daß diese chinesischen Hühner nicht mit Federn, sondern "mit Schafwolle" bekleidet seien. Damit können offenbar nur die Seidenhühner gemeint sein.

Straßenkasse der Gäderinnung in Riesa.

Nachdem die gesetzte Stift zur Einrichtung von Wahlvermögen zur Wiederwahl im Ausdruck der Kasse vorüber ist, geben wir bekannt, dass weder von den beteiligten Bürgern noch von den Versicherten eigene Wahlvorschläge eingebracht wurden. Infolgedessen gelten die in der Wählbarkeit des Vorstandes aufgeführten Personen als gewählt.

Die Wahlhandlung am 9. Dezember 1918 im Hotel Krone wird hiermit angehoben. Die Namen der gewählten Vertreter können in der Geschäftsstelle der Kasse eingesehen werden.

M. Berg. Vorstand.

M. Berg. Vorstand.

Hotel zum Stern.

In den einzigen idyllisch dekorierten Sälen der Nidlers halten wir Sonnabend, Sonntag und Montag unser einziges großes

Bockbierfest

ab. — Feenhohe Beleuchtung. Seine Bedienung. Venureiche Stunden versprechend, bitten um gütige Unterstützung.



H. Otto und Frau.

Stollenmehle

seit vielen Jahren erprobte, gute Qualitäten:

Kaiser-Auszug, fein und griffig

1/4 Str. 4,25; 1/2 Str. 8,35; 1 Str. 16,40; 2 Str. 32,50.

Reines Hartweizenzumehl,

von höchster Ergiebigkeit und Bodenfähigkeit,

1/4 Str. 4,40; 1/2 Str. 8,75; 1 Str. 17,—; 1 1/2 Str. 25,—

Haushaltmehl,

gute ergiebige Qualität, 1/4 Str. 8,90.

J. T. Mitschke Nachf.

Hasen. Hasen.

Ich habe in den letzten 10 Tagen über 2000 St. Hasen hergestellt. Bevor ich dieselben in die Großstadt sende, will ich einem geehrten Publikum von Gröba-Riesa und Umgegend noch etwas besonders Williges bieten und verkaufe heute und morgen

Hasen, gespreist, M. 2,50 per Stück

Hasen, gespreist, M. 3,00 per Stück

Hasen, gespreist, zum ausfüllen, M. 3,50 per Stück.

Ich bitte, von diesem außerordentlich billigen Angebot ausgiebig Gebrauch zu machen.

Carl Jägner, Gröba

Wild-, Geflügel- u. Fleischhandlung.
Aukt.- und Gefrieranlagen mit Maschinenbetrieb.



Diana-Luftgewehre

empfiehlt

A. W. Hofmann, Riesa, 1. Wettber.

Für Stotternde! Trotzdem ich schon mal in Riesa Sprechstunde abgehalten habe, lasen ständig noch Anfragen bei mir ein, worin ich um Rücksicht meiner Methode gebeten werde, ich habe mich entschlossen Dienstag den 2. Dezember von 11—7 im Hotel Schlesischer Hof nochmals Sprechstunde abzuhalten, um allen Interessenten, welche sich vertraut machen wollen, mündlich Rücksicht zu geben über meine neue bedeutend verbesserte Methode und das diesbezügliche D. R. P., welche einzig bestehend ist. Stotterer können sich mit Hilfe meiner sehr einfachen Methode, durch Selbstunterricht sehr bald von ihrem Stotterfehler befreien, (bei Kindern kann das Fehler mit Hilfe der Eltern beseitigt werden). Viele hunderte haben sich in kurzer Zeit mit Hilfe meiner Methode vom Stotterfehler befreit. Innerhalb 14 Tagen gingen bei mir schon über 50 Dankesurkunden ein. Ein großer Teil dieser Original-Briefe liegt in der Sprechstunde zur geistigen Einsicht bereit. Manche davon hatten vorher mehrere Kurse und Anstalten ohne den gewünschten Erfolg besucht. Meine Methode ist der billigste und einfachste Weg, zur Sicherer und gründlichen Beseitigung des Stotterfehlers. Besonders es kein Interesse meine Sprechstunde zu besuchen. Für die Auskunftserteilung ist eine Gebühr von 1 M. zu entrichten.

Sprachtherapeuth Gaußstr. 8.
Dir. Steinmeier.

Das Weihnachtsbuch für jung und alt! Die Wunder der Natur

Schilderungen der interessantesten Natur-Schöpfungen und Erscheinungen in Einzeldarstellungen

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner

Mit ca. 1500 Illustrationen, darunter 150 bunten Beilagen

Seit langem hat kein Werk bei Tradition und Druck so beweisende Zeugnisse wie "Die Wunder der Natur". Das Gesamtbild ist in den Bildern und Texten ein ganz ungewöhnliches. Es ist eine wissenschaftliche Darstellung großer Größe und wissenschaftlicher Kenntnis. Es ist die Reichhaltigkeit und Weitläufigkeit der bekannten Naturwissenschaften bewundernswert, sowie auf die bestreitbare Naturwissenschaften eingehen, welche die Wissenschaften der Natur nicht erfasst, und nur die Zusammenfassung der bestreitbaren Ergebnisse der Naturwissenschaften ist möglich, die je vortheilhaft Material in ihrer Weitläufigkeit bereitstellen.

Es kommt zu empfehlen, die je vortheilhaft Material in ihrer Weitläufigkeit bereitstellen.

In 3 hochelaganten Prachtbänden à 16 Mark

Das Werk ist in 3 Bänden komplett. Jeder Band bildet für sich ein abgeschlossenes Sammelband.

Berlin W 57

Deutsches Verlagshaus Döng & Co.

Alois Stelzen

Weinhandlung
Hauptstr. 62 — Tel. 102

Spezialität:
Preiswerte Tischweine
Dessert- und Krankenweine.

Eine gute Uhr: das beste Geschenk!

Solide

UHREN
VON 10 - 500 M.

A. Herkner, Inh.: Johannes Küpferl.

MITGLIED der UNION HORLOGERE
BIELE - GLASHUTTE VS. GENF.

Billige Puppen-Reste
beliebiger Größe, in Kleiderkost, Sammet u. Seide, Wolle u. Baumwoll-Maschine, Rattan, weichen Waschstoff, Kleider-Vorhänge, Rock-Hüllen, ein Polonaise-Kleid, Kleider 1 Mrt., erhalten Sie im Total-Unterlauf von H. Lohmann Nachf.

LOSE 1. Kl. 165. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie
Richtung 10. u. 11. Dez. 1918, empfiehlt

Ferdinand Schlegel, Riesa.

Erste Gröbaer Pferde-Schlachtetei
und Wurstfabrik mit Motorbetrieb

Albert Weihorn, Gröba, Kirchstr. 10

— Telefon Nr. 485 —

empfiehlt prima Fleisch und Wurstwaren.

Zur Aufklärung!

Wenn auch das laufende Publikum bei mir nur eine Treppe liegen muss, so fault es schon aus dem Grunde billiger, weil ich keinen Laden habe, auch billige Wiete anziehe, ferner habe ich meiner Ansicht nach auf der Großen Brüdergasse 37, I. die größte Auswahl, so dass jeder Kunde seinen Geschmack vollauf befriedigen kann.

Außerdem bin ich wirklich billig, das beweist

mein stetig wachsender Kundentreis

und geschäftliche Erfolge, die beweisen mehr als jede andere Ansprache. — Ich offeriere bis Weihnachten von Herrschäften nur wenig getragene

Monats-Garderobe

Getrag. Mähzüge v. 7, 10, 14, 16 M. an

Getrag. Paletots von 5, 9, 12, 15 M. an

Ginz. Jackette und Stoßhosen von 2 M. an

Neue Herrenz. u. Burischenzüge v. 8 M. an

Herrenz. u. Burischen-Pelerinen von 4 M. an

Regenmäntel und Joppen, äußerst billig

Kinderzüge von 3,50 M. an

Gelegenheitsstücke hochmoderner Männer und

Winterspaletots von 8 M. an.

Neues sowie getrag. Schuhwerk besonders preiswert.

Gehrock-, Frack- u. Smoking-Anzüge werden billig verkauft und verliehen.

37 L. Pimsler, Dresden, Brüderg. 37 L.

nächst dem Postpl. gegenüb. d. Sophienkirche

1 Kunden von auswärts Fahrvergütung.

Nur 37, I.

3. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Kritiker Oehnel in Riesa.

Nr. 276.

Freitag, 28. November 1913, abends.

66. Jahrg.

Aus der Welt der Frau.

Die Frau

soll eitel sein, aber nicht bloß eitel. Sie soll ihre Schönheit pflegen, sich, dem Manne, den Kindern zur Freude. Die Schönheit ihres Wesens soll durch das Haus strahlen wie ein verdeckender Schein. Soßt man von hier aus den Begriff der Eitelkeit, so erkennt man, daß es sich um eine sehr edle Eigenschaft handeln kann. Nur die dumme Frau ist eitel im dummen Sinne des Wortes. Bei ihr überwiegt die Eitelkeit die Schönheit und erseht die schlimmen Meize oder sucht sie zu ersezten. Bei der feiner organisierten Frau tritt die Bedeutung der Eitelkeit zurück zu einer nicht bemerkbaren Pflege ihrer Erscheinung. Denn das ist die Hauptfache bei den Minnen der Toilette, der Schönheitspflege, daß man das Handwerkliche nicht merken darf. Die Frau soll „wie aus dem Ei geschäfft“ sein, blipsauber und duftend in Charme, aber man darf nicht die vorhergehende Mühe merken, die das bewirkt hat. Die Frauen, die am besten die Kunst verstehen, schön zu sein und schön zu wirken, werden ihre Eitelkeit nicht merken lassen, ebenso wenig, wie sie die Mittel und Mittelchen, die ihnen helfen, nicht verraten werden. Man wird den Pader nicht sehen und keine Gedanken, die das eben vollzogene Gerechtsame verraten. Sie werden auch im Hausskleide erst noch einmal vor den Spiegel treten, ehe sie sich dem Hause zeigen, denn Schlämpigkeit ist ihr verhaftet; sie wird auch bei Küche oder am Backtrog noch nett und adrett aussehen. Hängt die Frau erst einmal an, sich gehen zu lassen, dann wird das auf alle weiter, auf die Kinder, auf die Dienstboten. Es gibt daher nicht nur eine Eitelkeit in der Gesichts- und Körperpflege, in der Kleidung und im Schmuck, sondern auch eine, die sich auf das Aussehen der Wohnung bis auf die Reinlichkeit von Küche und Keller erstreckt. Eine Eitelkeit der Frau in diesem Sinne wird sich jeder Mann gefallen lassen. Aber für den Mann hat Schönheit und Eitelkeit der Frau noch einen andern Wert. Die Frau ist ihm eine Ergänzung seiner Welt. Die eine Hälfte macht der Beruf aus mit seinen Pflichten und Sorgen. Die andere will anders aussehen. Hier will die Schönheit und der Geschmack seine Geltung. Hier singt die Kultur seiner Welt an. Daher konzentriert sich alles Sehnen nach Schönheit, Schmuck, edlem Welttheile auf die Erscheinung seiner Frau. Er will sie nicht nur wert halten, sondern auch als Augenfreude und Herzensfreude schön sehen. Daher wird er ihr, soweit seine Mittel reichen, bauk helfen. Wo freilich die Schönheitspflege der Frau in Konflikt mit der Geldfrage kommt, geht meist auch die falsche Eitelkeit ein. Denn nicht teurer Aufwand macht die Frau schön, sondern geschmackvolle Pflege ihrer Erscheinung, die sich auch mit einfachen Mitteln erreichen läßt. Gerade die einfachste edelle Pflege ihrer Erscheinung verlangt aber auch von der Frau die meiste Kultur, und je weniger Geschmackskultur sie besitzt, desto größer wird ihre falsche Eitelkeit sein.

Die neue Spangenmode.

Die Anwendung, welche Stickerien und Spangen in der Wintermode finden, läßt sich, wie die Stickerietzeitung (Verlag Alexander Koch, Darmstadt) berichtet, nach den neuesten Mitteilungen kurz folgendermaßen feststellen:

Schwarze Seidenroben erhalten Spangenüberwürfe in weißer, schwarz überstickter Späne, oder weiße zarte Spangenketten, dazu reichgestickte Seidengürtel, und Guipurewestchen. Zu den Samtroben werden auffallend viel Altmöld- und Silberspangen und Spangenstoffe verwendet, die auch mit Pelz sehr häufig kombiniert werden. Auf Samtroben wird ferner sehr günstig eine breite Stickeriebordüre quer über den Schoß, sowie an den rückwärtigen Schotstellen der Jacke und den Marmelstullen. Schwarz-weiß spielt bei Balltoiletten eine große Rolle. Eine Neuheit sind „hemd“artige, armellose Chiffonüberwürfe — auch toga-artige Überwürfe in Silberverzierung —, mit Halsbasant und Schärpe; die Arme sind nur von transparentestem Tüll umhüllt und höchstens noch mit Perlenketten bedekt. Es wird von einer „Anti-Decollete-Bewegung“ gesprochen, doch dürfte diese Raum nicht lange bestand haben. Für Teesleider scheint Weiß mit Pelzgarmentierung diesen Winter beliebt zu werden, dazu Passamentierungen in gleicher Farbe und gestickte Gürtel. Für das sogenannte „Kleine Kleid“ kommt Musseline, Spangen und bestickte Blütenstückchen, so z. B. in schwarz Taft mit Altmöld überstickt, in Frage. Tüllüberwürfe mit sehr breiten Blumenseppen sind für Nachmittagskleider beliebt. Für Blusen bringt man u. a. kleine schwarze Paisé-Perlenstückchen auf weiß oder farbig. Eine neue Garbenzusammenstellung für Langsleider ist „Noja mit Goldfärberei“.

Um eine einheitliche Wirkung zu erzielen, werden neuerdings häufig die Maschinenspitzen- und Spangenstoffe in der Farbe des Kleides eingesetzt. — Die Gürtel werden immer noch breit gehalten, und zwar zeigt sich eine Neigung für reiche Goldstickerei, für die Verwendung von Silberspangen und Perlen. Die Tüllen und Westchen werden immer länger. Man sieht rubinrote, grüne usw. Samtwestchen, „montenegrinisch“ gekleidete Westchen mit Schotstellen, dazu weiße Ärmel u. a. m. Das kurze, fragelose Jäckchen wird auch im Frühjahr vorherrschen, mit armellosem Weste, und zwar weisen manche Modelle hinten sich kreuzende gestickte Teile auf, andere breite Kurzstickerien auf dem schräg abfallenden Schoß usw. — Die Verwendung der Pelzimitationen hat zu neuen Geschmacksrichtungen geführt: weiße Pelze werden mit hohen schwarzen Soutachebüren oder mit schwarzen langstieligen Perlenblumen bestickt!! Wenig stilvoll ist auch die neue Idee der „Spangenmoschen“ zu Straßkleidern. Maschinenspitzen in trischer Art, in Venise usw., werden da auf schwarzem Samt verarbeitet, auch schwarze Spangen auf hellem Grund. Diese Modelle sind wohl bei uns in Deutschland wenig Anhängerinnen gefunden, ebenso wie die von einer Pariser Dame forcierte Mode der gestickten Sprüche, Embleme usw. auf Blusen; jetzt beginnt man schon die Lieblingstape usw. auf die Bluse zu sticken!

Neue Schmuckmoden.

Wenngleich die Perlen im Schmuck der neuen Saison die große Mode darstellen, so sind doch natürlich auch die Juwelen nicht völlig verbannt. Eine Dame, deren Erscheinung durch das glänzende Funkeln leuchtender Edelsteine besser gehoben wird als durch den blauen Perlenglanz, wird sich diese hier nicht entgehen lassen. Man legt gegenwärtig bei der Wahl der Steine den höchsten Wert auf ihre Größe und Qualität; man will nicht mit diesem und reichem Schmuck prunkieren, sondern ein einziger, einige wenige Edelsteine genügen, wenn sie nur hervorragend schön sind. Die größte Beliebtheit genießen Saphire, und daneben tritt der Topas hervor. Große Aquamarine von leuchtender Farbe werden getragen, und mit dem Glanz der Edelsteine verbindet man schöngeschnittene Kristalle, um eine möglichst blendende, in bunten Reflexen strahlende Harmonie zu erzielen. Unter den Neuerungen, die sonst noch als Schmuck der Toilette auftreten, sei besonders eine aparte Schöpfung hervorgehoben, die bei den fortgeschrittenen Modesdamen begeisterten Anklang findet. Es sind das die sog. „schwedischen Blumen“, künstliche Chrysanthemen, Rosen und andere blüher Blumen, die aus dem feinsten schwedischen Seide gefertigt sind und in den zartesten Farben und Formen prangen. Sie werden zu ganzen Guirlanden zusammengeschlossen und bilden dann eine sehr aparte, freilich aber auch recht teure hier, die sich nur wenige Damen als Garnierung für Kleid und Hut leisten können, die aber das Allerneueste darstellen.

Aus Zeit und Leben.

Fr. Am Essen sollst du ihn erkennen! Die Schriftstellerin Else Dautrin hat sich die ebenso schwierige Aufgabe gestellt, den jungen Mädchen Anhaltepunkte dafür zu geben, wie sie bei der Wahl ihres Zukünftigen am sorgfältigsten vorgehen, und den größten Wert legt sie dabei auf seine Beobachtung beim Essen. „Sieh Dir sorgsam den jungen Mann bei Tisch an, dem Du Deine ganze Zukunft anvertrauen willst!“ so rät sie ihren Schwestern. „Wenn er sich über seinen Teller bückt, hastig Gabel und Messer handhabt und das Fleisch in drei Stücke herunter hat, dann bewahre Dich Gott vor ihm. Er ist nicht der Mann, der sich zärtlicher Sympathie und Lieblosungen unterwerfen wird. Ist er ohne Freude über das, was vor ihm steht, kann er Dir nach einer Minute nicht mehr sagen, was er gegessen hat, so würde eine Heirat mit ihm für Dich eine schwere Enttäuschung bedeuten. Niemals wird er Deine Hütte würdigen, noch Deine Kleidung bewundern, und Du ziehest Dich für niemanden gut an. Ist er unmöglich gierig nach Süßigkeiten, dann ist er nervös und wird Dich quälen. Biegt er Köpfe und Braten vor, dann ist er müßig und frißlich. Ist er ein großer Esser, dann hat er Freude am Landleben; ist er ein Liebhaber guter alter Weine, so hat er eine Seele für eigenen Grund und Boden. Am besten wirst Du aber Deinen zukünftigen Gatten beim Dessert beurteilen können. Schlingt er das Obst herunter, verzerrdet er es verzerrt, dann ist er kein Mann für Dich. Aber wenn er es sanft und zärtlich nimmt als ein Kenner, sorgsam schält mit der Seele eines Künstlers und es mit Ehrfurcht behandelt, dann heirate Du ihn, so schnell Du kannst!“

Der Scheidungsring. Die Heimat dieser neuen Erfindung kann natürlich nur Amerika sein, wo

die Scheidungen immer häufiger werden. Eine gescheide Braut, die schließlich ja nicht wieder Fräulein werden kann, kommt oft in die peinlichsten Lagen, wenn sie mit Leuten, die nichts von ihrer Scheidung wissen, zusammentrifft. Ein seltiger Goldkreis, der am Arm zu tragen ist, soll einstig allen indiskreten Gesprächern die Scheidung anklagen. — Nun fehlt wirklich nur noch der Entlobungsring.

Die Küche des Zaren. Die Küche des Zaren ist wohl die größte der Welt. In ihr werden 287 Personen beschäftigt. Der Küchenchef bezahlt ein Gehalt von 200 000 Mark jährlich, während 7 Unterküche — 6 Küche und eine Köchin — ein Gehalt von 20 000 bis 30 000 Mark erhalten. Die Kaiserlichen Küchen im berühmten Winterpalais in Petersburg haben Wände von schwarzem Marmor. Viele Gebrauchsgegenstände in der Küche bestehen aus purem Gold und stammen zumeist noch aus der Zeit der Kaiserin Katharina der Großen.

Krautvereine und Frauendienste.

Eine Vorsteherin für das Bremer Jugendamt. Die Stadt Bremen hat längst ein für die Jugendarbeit bestimmtes Jugendamt eingerichtet, als dessen Leiterin eine Dame verpflichtet wurde. Auch andere weibliche Beamte, die in erster Linie Fleischchen machen sollen, werden neben den ehrenamtlich tätigen Pflegerinnen von dem Amt angestellt werden.

Von der Leipziger Frauenhochschule. Die Leipziger Frauenhochschule, die seit mehreren Jahren ihre Porten geöffnet hat, hat schon jetzt ihre Unterrichtsräume bedeutend erweitern können. Ein ungenannter Leipziger Bürger hat ihr eine Schenkung von einer halben Million gemacht, durch die der Neubau ermöglicht wurde. Im Neubau finden sieben Hörsäle

Weihnachtsgeschenke

für Herren sind:

Neue Krawatten!
Tricot-Oberhemden, Kragen
Manschetten, Serviteurs
Hosenträger
Anzugstoffe etc.

Wir bringen eine ungemein grosse Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Modenhaus Gebr. Riedel

Ecke Goethe- und Schützenstrasse.



Kennzelchen
unserer
Mitglieder:

An den Geschäftseingängen
braungelbe Plakate.



mit Plätzen für 175 bis 250 Personen und ein Foyer für 300 Personen ihre Stätte.

Ein zweites Säuglingsheim wurde von dem Verein Säuglingskrankenhaus Berlin in Berlin-Wilhelmsruh eröffnet. In dem neuen Säuglingsheim können junge Mädelchen in der Säuglingspflege ausgebildet werden; die Kurse umfassen sechs Monate bzw. ein Jahr.

Praktische Wünsche.

Meine Erfindung. Es gibt Frauen, bei denen alles halb ist — selbst der Kleiderärmel, so schreibt ein Offizier unanonym der Wochenschrift „Fürs Haus“. Das trifft z. B. bei meiner Frau zu. Ein Anstreben dagegen bleibt fruchtlos. Wie bei allen Disputationen würde ich auch in Bezug auf den längeren Ärmel des Kürzeren ziehen. Ich nehme also den Kurzärmel als etwas Unabwendbares hin. Dies Unabwendbare wird aber tragisch, sobald es sich darum handelt, einen Ärmelanzug anzuziehen. Da der lange Kleiderärmel nach der Hand zu seinen Halt hat, schrumpft er beim Hineinschlüpfen in den Mantelärmel zu einem Wulst zusammen, sodass ich fand, meine Frau fühlt vernachlässigt, mit hohen Schultern belastet, aus. Ihre Antwort war: „Schaff Abhilfe! — Und ich tat es. Ich ging gegenüber zum Schuhmacher und kaufte zwei kleine Ringe mit einem Gummiband daran, wie sie an jedem Schirme zum Festhalten der Rollfalten angebracht sind — oder wenigstens sein sollten. Dann ging ich zu dem Schuster und verlangte ein Paar Senkel. „Schwarz oder braune?“ fragte er. „Das ist egal,“ sagte ich. „Nun, welche Farbe haben denn die Stiefeln?“ — „Sie sollen gar nicht für Stiefel sein,“ sagte ich. Kopfschüttelnd gab er mir ein Paar. Nun nähte ich zu Hause auf die Innenseite des Kurzärmels die Schnurtringe am Gummiband unsichtbar an. Meine Frau musste das Kleid anziehen. Als nun der Mantel angezogen werden sollte, zog ich die Schnürsenkel mit der Blechbüchse durch die Ringe und gab die straff gezogenen Enden meiner Frau in die Hand. Nun mehr konnte ich ihr den Mantel anziehen. Die Kleiderärmel hatten durch die festgehaltenen Senkel Halt und blieben glatt. Dann zog ich die Senkel an einem Ende aus dem Ring — es empfiehlt sich, die Blechbüchse auf dem andern Ende abzuschneiden, damit der Senkel besser aus dem Ring herausgleitet. Die Senkel wurden für den nächsten „ausgänglichen Fall“ ins Täschchen getan. Das ist meine Erfindung, auf die ich stolz bin.

Verbstichene Schrift wieder lesbar zu machen. Um verbstichene Schrift in alten Urkunden usw. wieder lesbar zu machen, bestreicht man Papier oder Bergament schwach mit Wasser und betupft dann die Schrift mittels eines größeren Pinsels mit Schwefelwasserstoff-Ammonium.

Über das Schlachten der Fische. Holländisch die Ehre für sich in Anspruch nehmen, dass man daselbst Fische nicht zu Tode quält, sondern dass man sie schlachtet und dadurch nicht allein einen Akt der Humanität ausübt, sondern auch Fischspeise gesund zu erhalten versteht. Kein Holländer würde abgestorbene Fische essen; jeden Fisch schlachtet man daselbst regelrecht, indem man ihm hinter dem Kopf mit einem recht scharfen Messer einen einzigen tiefen Schnitt gibt, der das Gehirn vom Rückenmark trennt und den Fisch sofort tötet. Das Fleisch ist dort durch das Schlachten viel feiner, der Geschmack bedeutend besser, die Haltbarkeit eine erhöhte und die Speise gesünder. Nach dem Schlachten pflegt man in Holland den Fisch mit mehreren Querschnitten zu versetzen, das Fleisch klafft an den Schnittstellen weit auf und gerade an diesen flachen Schnitten erkennt man, dass der Fisch geschlachtet wurde, da er noch lebte, denn Einschnitte an abgestorbenen Fischen vermögen keine flachen Schnittstellen mehr hervorzubringen. — Möchten doch alle dahin streben, dass die unmenschliche Art und Weise, wie man jetzt bei uns noch Fische tötet, immer mehr in Abnahme und dafür die oben erwähnte holländische Schlachtmethode in Uebung komme.

Die Andreasnacht.

30. November.

Eine Gaubernacht. Fast gleichbedeutend mit jenen zwölf „heiligen Nächten“ zwischen Weihnachten und Neujahr, in denen sich die Vorgänge des kommenden Jahres — für jeden Monat in einer Nacht — im Traume

offenbaren. Auch die Andreasnacht zieht den Schleier von der Zukunft, dem der Mut genug hat, es selbst mit dem „Wissen“ in eigener Person aufzunehmen. Sie enträtselt den jungen Menschen das meist umwobene Geheimnis, das auch im alten Gesellschaftsspiel einer naiven Zeit — im Frage- und Antwortspiel — vor kommt und lautet: „Wie wird mein zukünftiger (oder meine zukünftige) aussehen?“

Die Andreasnacht ist die Nacht vom 30. November zum 1. Dezember. Der „heilige Andreas“, einer der zwölf Jünger Jesu, ist zum Wallfahrtshilfsgott für sehnüchige Herzen geworden, und, wie man in der Andreasnacht die Tiere im Stall befragen kann und in menschlicher Sprache Antwort erhält, so befragt man in der Andreasnacht den Heiligen, der aber seitiamerikanische Weise zuweilen gleichbedeutend mit dem „Gottseligkeits“ zu sein scheint, durch altertümliche Handlungen. Vor allem die Mädchen, denen mehr daran gelegen sein muss, zu erfahren, „wie“ der ihr zugeborene Liebster aussieht wird, haben vielerlei Wege zu ihrem Ziel.

Das am meisten in Anwendung gebrachte Mittel war auf Bauernhöfen, wo viele Mägdlein sich einander hausen, und ist heute noch in den Objepprovinzen Russlands, dass die Mädchen sich gegenseitig heimlich (obgleich jede es für sich wünscht und ahnt) ein Gefäß mit Wasser unter die Schläfe stellen, über das quer zwei hölzerne (Stäbchen) gelegt werden. Das nennt man „Brüderbauer“. Die Begnadete, der Andreas wohlwill, träumt in der Nacht von einer Brücke, über die der Erbunte schreitet. Viele wissen am Morgen genau zu erzählen, wie er ausgesehen habe, und vor allem wird der Beruf des künftigen Gatten an der Traumgestalt erkannt. Wer nichts geträumt hat, bleibt ledig.

Oft wird auch am Andreasabend gemeinsam „gehegt“. — Man geht zum Beispiel in die Holzhütte, greift einen Arm voll Scheite und zählt diese dann am Kächenfeuer. Hat man eine gerade Zahl gefasst, so heiratet man im selben Jahr, ist die Zahl ungerade, so muss man noch warten. — Ein alter Brauch in Spinnstuben war, dass die Mädchen sich im Kreise in der Stube verteilen; vor jede wurden einige Körnerchen Gesicht gestreut. Darauf ging die Hausmutter in den Hühnerstall und ergriff den schon lange der Nachtruhe verlegenden Herrn des Küchnerhofes. Der verschlafene blinzlige Hahn wurde in die Mitte des von den Mädchen gebildeten Kreises gesetzt und man wartete nun mäuschenstill, bis er sich an das Licht gewöhnte, mit munteren Augen verwundert um sich blickt — und der Gerstäcker gewahrt wurde. Da Hähne auch mitten in der Nacht Appetit haben, so sieht sich das Tier natürlich in Bewegung und beginnt von einer der Gersteportionen Nörde aufzupicken. Die Glückliche, der das geschah! Sie wird die erste sein, die die Brautkrone tragen wird.

Die meisten Beschwörungshandlungen werden aber einsam in der stillen Kammer ausgeführt. Die harmloseste davon ist, dass das Mädchen sich Gesicht und Hals wäscht, sie aber nicht trocknet, sondern ein noch unbewusstes Handtuch an das Bettende hängt; sie legt sich darauf ins Bett, ist einen Apfel mit Stumpf und Stiel — das heißt, mit Blüte, Kernhaus und Stiel — auf und spricht dann folgenden Vers: „Andreas, meas, neas, mein lieber Herr Andreas, schen mir 'nen guten Mann!“ Wenn sie nun eingeschlafen ist, kommt der zukünftige Bräutigam und trocknet ihr Gesicht und Hals und sie sieht ihn im Traum.

Ein anderes Rezept, bei dem sich auch der Teufel zu zeigen scheint, ist das: In ein Wasserglas wird erst ein wenig Asche und dann ein Trauring getan; man beugt sich über das Glas — im Zimmer darf nur ein Licht brennen und es darf niemand anderes zu gegen sein. Schaut man lange genug in den Kreis, den der Ring auf der Asche bildet, so zeigt sich ein Gesicht — entweder der Liebste, den man noch nicht kennt, oder Satans Antlitz.

Die ungefährlichste Sitte ist die, aus einem Rahmen allerlei Vornamen herauszuschneiden; die Zettel mit den Namen schüttet man in seinen Strumpf, der dann neben das Bett gelegt wird. Sobald man in der Nacht das erste Mal erwacht, greift man zum Strumpf und zieht im Dunkeln eines der Bettchen. Dies behält man in der Hand bis zum Morgen. Erwacht man da, so darf man die Aufschrift lesen. Es ist der Name des Mannes oder des Mädchens, dessen Liebe man besitzen wird.

Aus der Welt der Technik.

Die drahtlose Telegraphie im fahrenden Zug.

Dr. Aus New York wird berichtet: Nach langwierigen Versuchen ist die Lackawanna-Eisenbahn zu dem Entschluss gekommen, in ihrem Betriebe auf allen Strecken drahtlose Telegraphiestationen einzurichten, und am vergangenen Sonntag hat der erste mit dieser Neuerung versehene Zug in der Praxis die Probe auf das Egemel bestanden. Während der Fahrt erkannte ein Kondukteur, der nächsten Station wurde durch drahtlose Telegraphie Anweisung gegeben, einen Fahrmann bereitzuhalten, so dass sich der Austausch ohne jeden Zeitverlust sofort vollzog, und als im Verlauf der weiteren Fahrt die Zahl der neuinstellenden Reisenden so groß wurde, dass Platzmangel entstand, wurde wiederum der folgenden Station während der Fahrt der Auftrag gegeben, einen weiteren Pullman-Wagen zum Anfoppeln bereitzustellen. Die drahtlosen Apparate funktionierten in voller Fahrt ausgezeichnet, und alle eingehenden Nachrichten wurden ohne Schwierigkeit aufgenommen. Die Vorrichtung für drahtlose Telegraphie befindet sich im vorderen Teil des Zuges, alle Wagen tragen kleine zwei Fuß hohe Gerüste als Antennen, der drahtlose Telegraphist hat seinen Standort in einem besonderen Abteil am Ende des zweiten Wagens. Der amerikanische Telegrapheninspektor hole, der die erste Fahrt mitmachte, sprach sich sehr begeistert über die Einrichtung aus, sieht in ihr einen entscheidenden Faktor für die Steigerung der Betriebssicherheit und gab der Überzeugung Ausdruck, dass in kürzerer Frist alle großen Bahnsysteme der Welt dazu übergehen würden, ihre Schnellzüge mit drahtlosen Telegraphieeinrichtungen auszurüsten.

Hamburger Buttermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Übers.

Hamburg, den 27. November 1913.

	DR. 8,80	DR. 4,45
Reissuttermehl 24—28%, Gett und Proteïn	4,20	4,45
ohne Gehaltsgarantie	3,45	3,90
Reisfleis (gemahlene Reishäälse)	2,—	3,15
Weizenkleie, grobe	4,05	4,90
Moggenkleie	5,—	5,45
Gerstekleie	4,80	5,25
Gundol Maiskleie	—	—
Erdbuckkleie (gemahlene Erdnußschalen)	2,—	2,40
Erdnußflocken und Erdnußmehl { 52—54 %,	7,90	7,95
{ 58—58 %,	7,90	7,95
Baumwollflocken und Baumwollmehl { 52—58 %,	7,80	8,15
{ 55—52 %,	8,70	8,90
Cocoasnußflocken u. -Mehl 28—34% Gett u. Proteïn	7,15	8,25
Palmfernflocken u. -Mehl 22—26%	7,—	7,45
Kopfsnußflocken und -Mehl 38—44%	5,20	5,85
Leinflocken und -Mehl 38—42%	6,00	7,35
Maisflocken u. -Mehl	—	—
Maissutter-Gundol	—	—
Ruhfutter-Gundol 28—34%	7,80	8,—
Getrocknete Schlempe 38—45%	5,60	6,05
Getrocknete Treber 24—30%	5,15	5,70
Schammeli	—	—
Malakalime	5,20	6,—
Homing reed (Maisfutter) weißes	6,90	7,25

Schlachtwiehpreise

auf dem Viehhof zu Dresden am 27. November 1913

nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Tiergattung und Bezeichnung.	DR.	DR.
	DR.	DR.
Kühe		
Löschen (Muttertier 3 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwerte bis zu 6 Jahren	52-54	97-99
b. Cesterrreichen beigelegten	—	—
2. Jungfleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete	47-49	89-91
3. Mäßig genährt junge — gut genährt ältere	41-45	83-87
4. Gering genährt jüngere Alters	38-40	76-81
Küffen (Muttertier 33 Stück):		
1. Vollfleischige höchste Schlachtwerte	50-51	91-94
2. Vollfleischige jüngere	48-49	86-89
3. Mäßig genährt jüngere und gut genährt ältere	42-45	81-84
4. Gering genährt	—	—
Kälber und Kühe (Muttertier 8 Stück):		
1. Vollfleischige höchste Küffenschäfte	50-52	91-95
2. Vollfleischige jüngere	48-49	86-89
3. Mäßig genährt Kühe und Kalben	40-42	79-81
4. Gering genährt Kühe und Kalben	35-39	75-79
Kälber (Muttertier 1330 Stück):		
1. Doppelender	85-90	115-120
2. Gestutzte Kälber (Vollmilchkuh) u. beste Saugfälber	60-62	103-104
3. Mittlere Käufe und gute Saugfälber	56-58	97-99
4. Geringe Saugfälber	46-52	87-93
Schafe (Muttertier 148 Stück):		
1. Mästammer und jüngere Mästammel	50-52	100-102
2. Mittlere Mästammel	42-46	87-93
3. Mäßig genährt Mästammel u. Schafe (Wetzfälbe)	40-41	77-83
Schweine (Muttertier 2378 Stück):		
1. a. Vollfleischige der jüngeren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahre	54-55	72-78
b. Gestrichene	55-56	73-74
2. Fleischige	52-53	70-71
3. Gering entwickelte	50-51	68-69
4. Sauen und Eber	47-51	65-69
Geschäftsgang: Bei Külbären und Schweinen schlecht.		

Es ist vollkommen ausgeschlossen, dass bei dem Versahren, dem Käse Hag, der caseinfreie Bohnenkäse, unterworfen ist, irgendwelche fremdartigen Stoffe in das Produkt übergehen.

Ge. Med.-Nat Prof. Dr. Erich Gernand, Solle
(Deutsche med. Wochenschrift 1909, Nr. 6)

